



KiTa gGmbH
Saarland

Pädagogische Konzeption

Katholische Kindertageseinrichtung

Pastor Hein

Sulzbach-Altenwald

Eine Einrichtung der KiTa gGmbH Saarland

Stand: Dezember 2014

Katholische Kindertageseinrichtung Pastor Hein
Pastor-Hein-Straße
66280 Sulzbach-Altenwald
Telefon: 06897/86242
Email: pastor-hein-altenwaldn@kita-saar.de

I. Inhaltsverzeichnis

I.	Inhaltsverzeichnis	2
II.	Vorwort der KiTa gGmbH Saarland.....	7
III.	Rahmenleitbild für kath. Kitas im Bistum Trier (RLB)	8
IV.	Leitbild der KiTa gGmbH Saarland	8
V.	Unsere Leitsätze	9
1.	Rahmenbedingungen.....	11
1.1.	Träger – Bauträger/Betriebsträger	11
1.1.1.	Betriebsträger	11
1.1.2.	Bauträger	11
1.2.	Gesetzliche Grundlagen.....	11
1.3.	Umsetzung weiterer gesetzlicher Vorschriften und Verordnungen.....	12
1.4.	Datenschutz	13
1.4.1.	Recht am eigenen Bild	13
1.4.2.	Auskünfte an Außenstehende/Schweigepflicht	14
1.4.3.	Beobachtung und Dokumentation	14
1.5.	Geschichtliche Entwicklung	15
1.6.	Lage und bauliche Struktur der Einrichtung	15
1.7.	Einzugsbereich	17
2.	Organisationstruktur	18
2.1.	Öffnungszeiten	18
2.2.	Betreuungsformen.....	18
2.3.	Gruppengröße und -zusammensetzung	18
2.4.	Personelle Besetzung.....	18
2.5.	Aufnahmekriterien	19
2.5.1.	Für Krippenkinder (0-3 Jahre).....	19
2.5.2.	Für Kinder im Regelbereich (3-6 Jahre)	19
2.6.	Aufsichtspflicht	19
3.	Grundlagen unserer Arbeit	21
3.1.	Unser Selbstverständnis als kath. Kindertageseinrichtung	21
3.2.	Unser Bild vom Kind.....	22
3.3.	Rechte des Kindes.....	24
3.4.	Unser Bildungsverständnis	25
3.5.	Unsere Rolle als Erzieherin	26

3.6.	Integration/Inklusion	27
4.	Unsere pädagogischen Ziele in den Kompetenzbereichen	28
4.1.	Ich-Kompetenz.....	28
4.2.	Sozial-Kompetenz	29
4.3.	Sach-Kompetenz	30
4.4.	Lern-Kompetenz	31
5.	Unsere Zielumsetzung	33
5.1.	Unser pädagogischer Ansatz –Situationsansatz	33
5.2.	Methoden der Zielumsetzung	34
5.2.1.	Offene Arbeit/Raumkonzept	34
5.2.1.1	Offene Arbeit	34
5.2.1.2	Raumkonzept/Materialauswahl	35
5.2.2.	Beobachtung und Dokumentation/System. Beobachtungskonzept	39
5.2.3.	Freies und angeleitetes Spiel.....	40
5.2.4.	Projektarbeit.....	41
5.2.5.	Partizipation der Kinder - Mitbestimmung.....	42
6.	Unsere Zielumsetzung innerhalb der Bildungsbereiche.....	44
6.1.	Körper, Bewegung und Gesundheit.....	44
6.2.	Soziale, kulturelle und religiöse Bildung.....	45
6.3.	Sprache und Schrift.....	47
6.4.	Bildnerisches Gestalten	48
6.5.	Musik	49
6.6.	Mathematische Grunderfahrung.....	50
6.7.	Naturwissenschaftlich-technische Grunderfahrung.....	51
7.	Erweiterte Zielumsetzung für Krippenkinder und Tageskinder	53
7.1.	Schlüsselsituationen im Tagesablauf.....	53
7.1.1.	Ankommen und Abholen.....	53
7.1.2.	Gestaltung der Essenssituation	53
7.1.3.	Schlaf, Ruhe und Entspannung	54
7.1.4.	Wickeln /Sauberkeitserziehung.....	54
8.	Alltagsgestaltung: Exemplarischer Tagesablauf Krippe- und Kigabereich	55
9.	Gestaltung von Übergängen	57
9.1.	Eingewöhnung	57
9.1.1.	Anmeldegespräch und Aufnahmegespräch	58

9.2.	Übergang von der Familie in den Kindergarten - Eingewöhnung	58
9.3.	Übergang von der Familie in die Krippe - Eingewöhnung	59
9.4.	Übergang von Krippe in den Kindergartenbereich	59
9.5.	Übergang Kita – Schule	60
10.	Zusammenarbeit im Team	62
10.1.	Unsere Definition Teamarbeit	62
10.2.	Ziele unserer Teamarbeit.....	62
10.3.	Formen der Teamarbeit – Teambesprechungen	63
10.3.1.	Das Gesamtteam	63
10.3.2.	Kleinteam	64
10.3.3.	Leitungsteam	65
10.4.	Teamentwicklung.....	65
10.5.	Mitarbeitergespräche mit Zielvereinbarung	65
10.6.	Besondere Aufgaben und Funktionen	65
10.7.	Neue Mitarbeiterinnen	66
10.8.	Qualifizierung (Fortbildung).....	66
10.9.	Unsere Verantwortung als Ausbildungsstätte.....	67
10.10.	Unser Anteil am pastoralen Auftrag der Kirche.....	67
11.	Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien.....	71
11.1.	Definition Erziehungspartnerschaft.....	71
11.2.	Ziele unserer Eltern- und Familienarbeit.....	71
11.3.	Unsere Formen und Inhalte der Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien	72
11.3.1.	Anmeldegespräch	72
11.3.2.	Aufnahmegespräch.....	72
11.3.3.	Eingewöhnungsgespräch/Reflexionsgespräch der Eingewöhnung	72
11.3.4.	Entwicklungsgespräche	73
11.3.5.	Tür- und Angelgespräche.....	73
11.3.6.	Elterngespräche zur Unterstützung und Beratung.....	73
11.3.7.	Elternnachmittage/-abende	73
11.3.8.	Infowände/Wanddokumentation.....	73
11.3.9.	Elternpost/Infomaterial	74
11.3.10.	Veröffentlichung in der Presse	74
11.3.11.	Feste und Feiern	74
11.3.12.	Elternausschuss	74

11.3.13.	Förderverein	74
11.4.	Beschwerdemanagement.....	75
12.	Öffentlichkeitsarbeit, Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde und Vernetzung mit anderen Institutionen	76
12.1.	Definition Öffentlichkeitsarbeit	76
12.2.	Ziele der Öffentlichkeitsarbeit	76
12.3.	Formen der Öffentlichkeitsarbeit	77
12.4.	Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde und den hauptamtlichen Seelsorgern	78
12.4.1.	Unsere Zielsetzung.....	78
12.4.2.	Formen der Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde	78
12.5.	Zusammenarbeit mit pastoraler Begleitung (Dekanat).....	79
12.6.	Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen	79
12.6.1.	Definitionen von Koordination, Kooperation und Vernetzung	79
12.6.2.	Ziele der Vernetzung und Kooperation	79
12.6.3.	Zusammenarbeit mit der Grundschule.....	80
12.6.4.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	80
13.	Qualitätsentwicklung und -sicherung.....	81
13.1.	Unser Qualitätsmanagementsystem	81
13.2.	Dynamisches Zielsystem	81
13.3.	Qualitätsbeauftragte.....	82
13.4.	Qualitätskonferenz (Managementbewertung)	82
13.5.	Audits	83
13.6.	Kultur des Umgang mit Fehlern und Risiken /Vorbeugemaßnahmen	84
13.7.	Weiterentwicklung des Standorthandbuchs und der päd. Konzeption	84
13.8.	Kundenorientierung/Messung, Analyse und Verbesserung.....	84
13.9.	regelmäßige Bedarfsanalysen.....	84
13.10.	Interne Evaluation zum Saarländischen Bildungsprogramm.....	85
X.	Anhang.....	86

Vorliegende Konzeption ist Teil unseres standortbezogenen Qualitätsmanagement-Systems auf der Basis des Qualitätsmanagementsystems der KiTa gGmbH Saarland. Weitere standortbezogene Regelungen finden sich in unserem Standorhandbuch.

In diesem Text wird der Einfachheit halber nur die weibliche Form verwendet. Die männliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

66280 Sulzbach-Altenwald, 01.12.2014

II. Vorwort der KiTa gGmbH Saarland

Sie, liebe Leserinnen und Leser, halten jetzt die Konzeption unserer Kindertageseinrichtung Pastor Hein in Sulzbach-Altenwald in Händen.

Uns als Träger dieser Einrichtung ist die Erarbeitung und Präsentation einer pädagogischen Konzeption der Kindertageseinrichtung besonders wichtig. Damit machen die Erzieherinnen nach Innen – für sich selbst und die Kinder – und nach Außen – für die Eltern und andere Interessierte – deutlich

welche Ziele sie mit ihrer pädagogischen und religionspädagogischen Arbeit verfolgen

welches Menschen – und Weltbild die Grundlage dieser Arbeit ist und

wie im Alltag der Kindertageseinrichtung diese Ziele und Grundhaltungen eingebracht und gelebt werden können

Eine Konzeption ist für die Erzieherinnen ein notwendiges Fundament um in der Fülle der „pädagogischen Trends“ einen roten Faden für die Arbeit mit den Kindern zu haben.

Diese „schriftliche Festlegung“ muss auch immer wieder mal im Alltag der Kindertageseinrichtung überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben werden.

Wir als Träger bedanken uns ausdrücklich bei den Erzieherinnen der Kindertageseinrichtung Pastor- Hein in Sulzbach-Altenwald für ihr Engagement und ihre Bemühungen auf dem Weg bis zur Erarbeitung der Ihnen vorliegenden Konzeption.

Wir hoffen, dass die folgenden Seiten für Sie spannend und informativ sind und Anlass geben für Gespräche mit Leitung Team und Träger.

Dieser Austausch ist uns sehr wichtig und soll mit dazu beitragen, dass wir gemeinsam für die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, die bestmöglichen Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen können.

Geschäftsführung der KiTa gGmbH Saarland

Rainer Borens

Thomas Schmitz

Gesamtleiterin

Christel Dörrenbächer

Man kann einen Menschen nichts lehren.

Man kann ihm nur helfen, es in sich zu entdecken.

G. Galilei

III. Rahmenleitbild für kath. Kitas im Bistum Trier (RLB)¹

- Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier stellen das Kind in die Mitte.
- Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier sind Partner der Eltern.
- Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier werden durch ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geprägt.
- Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier haben Träger, die ihre Verantwortung ernst nehmen.
- Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier verbinden Leben und Glauben.
- Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier sind Teil der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften
- Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier entwickeln sich weiter und sichern Zukunft.

IV. Leitbild der KiTa gGmbH Saarland²

- Das Kind steht im Mittelpunkt unserer Arbeit.
- Erziehungspartnerschaft ist die Grundlage unserer Zusammenarbeit mit Eltern und Familien.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unser Potential.
- Wir schaffen in unseren Kindertageseinrichtungen Räume, eine Verbindung von Leben und Glauben zu gestalten.
- Qualität ist unser Anspruch.
- Wir haben einen pastoralen Auftrag und arbeiten mit den Pfarrgemeinden

¹ Bistum Trier (2007) Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier

² Leitbild der KiTa gGmbH Saarland

und Pfarreiengemeinschaften zusammen.

- Unser Führen und Leiten ist geprägt durch christliche Werte.
- Wir sind ein verlässlicher und verbindlicher Kooperationspartner.
- Wir gehen verantwortungsvoll mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen um.
- Unsere Visionen eröffnen kreative Freiräume.

V. Unsere Leitsätze

Präambel:

Unsere katholische Kindertageseinrichtung Pastor-Hein Altenwald unterstützt und ergänzt die Erziehung, Bildung und Betreuung im Elternhaus. Wir orientieren uns am christlichen Menschenbild mit seinen Wertvorstellungen, dem Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier, dem Trägerleitbild der KiTa gGmbH Saarland und dem saarländischen Bildungsprogramm.

Leitsätze:

- Wir nehmen das Kind als Geschöpf Gottes in seiner Einzigartigkeit wahr.
- Wir schaffen eine wertschätzende, vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich das Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit angenommen fühlt und eine positive Lebenseinstellung erfährt.
- Wir gestalten Lebens-, Glaubens- und Erfahrungsräume, in denen wir das Kind in seiner Gesamtentwicklung unterstützen und fördern.
- Wir nehmen das Kind mit seinen Fragen ernst und beziehen es mit seinen Überzeugungen und Wünschen in unsere pädagogische Arbeit mit ein.
- Im Austausch mit den Eltern pflegen wir eine vertrauensvolle und kooperative Zusammenarbeit im Sinne einer Erziehungspartnerschaft.
- Als fachkompetentes Team legen wir Wert auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit miteinander, die geprägt ist von Toleranz, Offenheit und Wertschätzung.
- Wir sind uns unserer Verantwortung für die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit bewusst und sichern die Qualität durch regelmäßige Fortbildung, Reflexion und Evaluation.

- Als wichtiges Element des Gemeinwesens kooperieren wir mit verschiedenen Institutionen in einem Netzwerk von Hilfs- und Unterstützungseinrichtungen zum Wohle der Kinder und ihrer Familien.
- Als aktiver Teil der Pfarreiengemeinschaft nehmen wir unseren pastoralen Auftrag wahr und verbinden Leben und Glauben im Alltag.

1. Rahmenbedingungen

1.1. Träger – Bauträger/Betriebsträger

1.1.1. Betriebsträger

Der betriebliche Träger der Einrichtung ist die:

KiTa gGmbH Saarland

Dieselstraße 3

66763 Dillingen

Tel: 06831 / 96 69 6 0

Fax: 06831 / 96 69 630

E-Mail: geschaeftsstelle@kita-saar.de

Homepage: <http://www.kita-saar.de>

1.1.2. Bauträger

Die bauliche Trägerschaft unterliegt der:

Kath. Kirchengemeinde Herz-Jesu

Grubenstraße 9

66280 Sulzbach

1.2. Gesetzliche Grundlagen

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung sind die geltenden gesetzlichen Bestimmungen in der jeweils gültigen Fassung sowie die verwaltungsinternen Richtlinien der Einrichtung durch den Betriebsträger.

Hierunter fallen:

- Das **Grundgesetz (GG)** insbesondere
 - Art. 6 GG Ehe-Familie-Kinder
- Das **Bürgerliche Gesetzbuch**, insbesondere
 - §832 BGB Haftung des Aufsichtspflichtigen
 - §1626 BGB Elterliche Sorge, Personensorge

- Das **Sozialgesetzbuch SGB VIII – Kinder und Jugendhilfe**, insbesondere 7. Aktualisierte Auflage mit neuem Bundeskinderschutzgesetz Maßnahmen zur Qualitätssicherung
- §1 SGB VIII – Kinder und Jugendhilfe - Recht auf Erziehung, Eigenverantwortung, Jugendhilfe
- §16 SGB VIII – Kinder und Jugendhilfe - Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie
- § 22 SGB VIII – Kinder und Jugendhilfe - Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen
- §22a SGB VIII – Kinder und Jugendhilfe – Förderung in Tageseinrichtungen
- §24 SGB VIII – Kinder und Jugendhilfe – Ausgestaltung des Förderangebots in Tageseinrichtungen
- §45 SGB VIII – Kinder und Jugendhilfe – Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- Die **Verordnung zur Ausführung des saarländischen Kinderbetreuungs- und – bildungsgesetz**, nach §26 SGB VIII – Kinder und Jugendhilfe – Landesrechtsvorbehalt (SKBBG)
- Das **Saarländische Bildungsprogramm (SBP)**
- **Jugendarbeitsschutzgesetz**
- **Arbeitsschutzgesetz**
- **Mutterschutzgesetz**

1.3. Umsetzung weiterer gesetzlicher Vorschriften und Verordnungen

- Jährliche und nach Bedarf durchgeführte Sicherheitsüberprüfungen des Außengeländes, der ortsfesten Betriebsmittel etc. durch die Sicherheitsinspektoren des Bistums
- Brandschutzschauen der Gemeinden/ Feuerwehren und Brandschutzübungen
- Baumprüfung
- Überprüfungen und Unterstützung durch das Gesundheitsamt und den Lebensmittelkontrolldienst

- Durchführung der Biostoffverordnung
- Überprüfung nach der Trinkwasserverordnung
- Umsetzung der Hygieneverordnung
- Umsetzung HACCP (Lebensmittelverordnung)
- Erste Hilfe Kurse
- Belehrungen nach Infektionsschutzgesetz (§35 und §43 IfSG)
- Schulung der Sicherheitsbeauftragten des SO
- Schulung nach dem Allgemeinem Gleichstellungsgesetz (AGG)
- Umsetzung des betrieblichen Eingliederungsmanagements (BEM)
- Gefährdungsbeurteilung durch Sicherheitsbeauftragten des Bistums Trier

1.4. Datenschutz

Wir gewährleisten in unserer Einrichtung durch das gesamte Team und den Träger die Einhaltung des Datenschutzes. Hierzu haben wir insbesondere die Bereiche: Recht am Eigenen Bild, Auskünfte an Dritte sowie Datenschutz im Bereich Beobachtung und Dokumentation geregelt. Wir orientieren uns an den Vorgaben des Qualitätsmanagementhandbuchs Fach 1 Allgemeine Darlegung der KiTa gGmbH Saarland, Qualitätsmanagementhandbuch Fach 18 Schutz des Kundeneigentums/ Datenschutz der KiTa gGmbH Saarlandes, Organisationshandbuch der KiTa gGmbH Saarland Fach 8 Datenschutz und des Rahmenkonzeptes Beobachtung & Dokumentation der KiTa gGmbH Saarland.³

Grundsätzlich sind alle schützenswerten Daten in abgeschlossenen Schränken untergebracht und in allen PCs/Laptops ist ein Kennwortschutz eingerichtet. Somit sind alle sensiblen Daten vor dem Zugriff eines unbefugten Dritten geschützt.

1.4.1. Recht am eigenen Bild

Fotos sind Medien, die als Teil unserer pädagogischen Arbeit zur Entwicklungsunterstützung des Kindes dienen. So veranschaulichen und dokumentieren wir beispielsweise durch Fotos

³ Verweis QMH Fach 1 Allgemeine Darlegung der KiTa gGmbH Saarland, QMH Fach 18 Schutz des Kundeneigentums/Datenschutz der KiTa gGmbH Saarland, Organisationshandbuch Fach 8 Datenschutz der KiTa gGmbH Saarland und Rahmenkonzept B&D der KiTa gGmbH Saarland

auch aktuelle Projekte und Bildungsangebote. Zugleich dienen die Fotos unseren Praktikantinnen als Lernnachweise dazu ihre Berichtshefte zu gestalten um die Dokumentationen ihrer Angebote zu unterstützen.

Um Fotos des Kindes nutzen zu dürfen, erfordert es der Einwilligung der Erziehungsberechtigten, dass sie mit der Veröffentlichung von Bildern Ihres Kindes einverstanden sind. Dieses Einverständnis wird daher vor Eintritt in die Einrichtung einmalig bei der Anmeldung des Kindes erteilt und gilt bis auf Widerruf.

Fotos zur Öffentlichkeitsarbeit, die zur Veranschaulichung unserer Arbeit beispielsweise in Fach- und Presseartikeln oder unserer Internetseite dienen, benötigen einer gesonderten Einverständniserklärung.⁴

1.4.2. Auskünfte an Außenstehende/Schweigepflicht

In unserem pädagogischen Alltag erhalten wir Einblicke in die familiären und persönlichen Angelegenheiten von Eltern und Kindern. Über diese Dinge halten wir selbstverständlich strengstes Stillschweigen und geben entsprechende Informationen ohne Einwilligung der Eltern grundsätzlich an niemanden weiter. Gesetzliche Vorgaben des Sozialdatenschutzes werden erfüllt. Informationen über das Kind unterliegen dem Datenschutz und werden Erziehungsberechtigten nicht an Dritte (z.B. Frühförderstelle, Schule) weitergegeben.

Nur in begründeten Ausnahmefällen, wie z.B. bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII⁵, erteilen wir Auskunft an das zuständige Jugendamt.

1.4.3. Beobachtung und Dokumentation

Beim Aufnahmegespräch weisen wir die Eltern auf die Ziele, den Umfang und den Zweck unseres systematischen Beobachtungs- und Dokumentationssystems hin. Auch finden die Eltern im Anmeldeheft einen entsprechenden Passus.

Zur internen Verwendung nutzen wir auch schriftliche Aufzeichnungen. Eltern können jederzeit Einblick in die Bildungsdokumentation des Kindes nehmen. Generell halten wir alle Beobachtungsmaterialien unter Verschluss, sodass sie vor dem Einblick Dritter geschützt sind.

⁴ Vgl. Organisationshandbuch Fach 8 Datenschutz

⁵ Vgl. QMH Fach 14

Spätestens ein halbes Jahr nach Beendigung des Betreuungsvertrages werden die Unterlagen, die nicht an die Eltern weitergegeben wurden, vernichtet. Ausnahmen bilden Unterlagen mit gesetzlicher Aufbewahrungsfrist wie beispielsweise Verträge.⁶

1.5. Geschichtliche Entwicklung

Im Jahre 1960 mietete die katholische Kirchengemeinde Herz-Jesu Altenwald ein Wohnhaus in der Straße „Zur Tannenburg“ von Saarberg, um dort einen Kindergarten mit 2 Gruppen und 63 Plätzen zu betreiben. 1971 kaufte die Kirchengemeinde dieses Gebäude. Mit der Zeit stellte sich allerdings heraus, dass dieses veraltete Gebäude den Ansprüchen nicht mehr genügte. So beschloss die Kirchengemeinde einen neuen Kindergarten neben der katholischen Kirche Herz- Jesu zu bauen.

Die Kindertageseinrichtung Pastor-Hein in Sulzbach-Altenwald wurde am 07.03.1976 bezogen. Aus der damals viergruppigen Einrichtung wurde 1999 eine dreigruppige Einrichtung. Am 01.01.2004 übernahm die KiTa g GmbH Saarland die Trägerschaft der Kindertageseinrichtung. Auf Grund rückläufiger Kinderzahlen wurde am 01.09.2006 eine weitere Kindergartengruppe geschlossen. Am 01.10.2007 wurde das Bildungs- und Betreuungsangebot der Kita um eine Krippengruppe mit 10 Plätzen für Kinder unter 3 Jahren erweitert.

1.6. Lage und bauliche Struktur der Einrichtung

Das Gebäude liegt zentral im Ortskern zwischen katholischer und evangelischer Kirche in einer verkehrsberuhigten Sackgasse. Unsere Einrichtung liegt verkehrsgünstig, sowohl fußläufig als auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Ganz in der Nähe liegt das Naherholungsgebiet Ruhbachtal, das wir für unsere Waldtage nutzen.

Unsere Einrichtung verfügt im Erdgeschoss über:

- 3 Gruppenräume (2 Regelgruppen, 1 Krippe)
- Schlafräum Krippe
- 1 Funktionsraum (Bau-Raum)
- Eingangsbereich mit großem Flur
- Kinderwaschraum mit Wickeltisch
- Personaltoilette
- Küche
- Bistro
- Personalzimmer
- Büro

⁶ Vgl. QMH Fach 1; Fach 18 und Rahmenkonzept B&D

- Abstellraum
- Turnraum in der oberen Etage

Für Feste und Feiern kann das Pfarrheim in der oberen Etage mitgenutzt werden.

Unsere Gruppenräume sind binnendifferenziert nach Funktionsbereichen gestaltet:

- **Die „Pinguingruppe“ (Stammgruppe, Regelgruppe max. 25 Plätze)**

Hier befindet sich der Rollenspielbereich sowie ein Tischspielbereich

- **Die „Giraffengruppe“ (Stammgruppe, Regelgruppe max. 25 Plätze)**

Hier ist der Kreativbereich und ein Tischspielbereich integriert.

- **Das „Zwergenstübchen“ (Stammgruppe, Krippengruppe max. 11 Plätze)**

Das „Zwergenstübchen“ ist vom Raum- und Materialangebot auf die Bedürfnisse von Kindern von 8 Wochen bis 3 Jahren in den Bereichen Bauen, Rollenspiel, Tischspiel, Bilderbuch und Kuschneln, Kreativ und Bewegung abgestimmt. Ein separater Schlafrum grenzt an.

- **Der Bau-Raum**

Der Bau- und Experimentierbereich befindet sich in einem den Gruppenräumen angegliederten Funktionsraum, der von beiden Regelgruppen aus zugänglich ist. Als Ruhebereiche stehen die eine Lesecke im Bistro und zeitweise der Turnraum und der Bauraum zur Verfügung.

- **Das Bistro**

Das gemeinsame Bistro ist für alle Kinder der kath. Kindertageseinrichtung Pastor Hein ein Ort der Begegnung und der christlichen Gemeinschaft. Es steht allen Kindern für das Frühstück zur Verfügung und wird für die Tageskinder (max. 20 Plätze) und die Krippe zum gemeinsamen Mittagessen und zum Nachmittagsimbiss genutzt.

- **Der Flur**

Der Flur erstreckt sich über die gesamte Länge des Hauses. Er wird zum freien Spiel am Morgen mit einbezogen. Der Flur ist ausgestattet mit einer großen Spielecke und bietet die Möglichkeit flexibel nach Interessenlage der Kinder die unterschiedlichsten Spielzonen einzurichten und Angebote zu machen. Der großzügige Eingangsbereich ist bei gemeinsamen Festen von großem Nutzen. Der Windfang und der vordere Flur dienen als Infobereich für die Eltern.

- **Turnraum und Pfarrsaal**

Turnraum und Pfarrsaal bilden den Großteil des Obergeschosses. Der Pfarrsaal kann für Veranstaltungen der Kindertageseinrichtung, wie z.B. Feste oder Elternabende, genutzt werden. Dort befindet sich auch der große Turnraum für freie und angeleitete Bewegungsangebote

- **Das Außengelände**

Das Gebäude wird von einem natürlichen und großzügigen Außenspielgelände umrahmt. Es erstreckt sich über zwei Ebenen und wurde in Zusammenarbeit von Träger, Eltern, Team und Kindern im Frühjahr 2009 umgestaltet. In der unteren Spielzone befinden sich Schaukel, Sandkasten, Kletterturm, und zwei Spielhäuser.

Den Übergang zum oberen Spielbereich bilden Autobahnstrecke, eine Höhle und eine Hangrutsche. Im oberen Spielbereich laden Federwippen und eine Wippe zum Spielen ein. Auf der großzügigen, befestigten Terrasse können die Kinder verschiedene Spielfahrzeuge, wie z.B. Roller, Dreiräder, Laufräder etc. nutzen.

1.7. Einzugsbereich

Die Kath. Kindertagesstätte Pastor Hein wird größtenteils besucht von Kindern aus Altenwald. Es können aber auch Kinder aus den anderen Sulzbacher Stadtteilen und aus den umliegenden Gemeinden aufgenommen werden.

Die Familien im Einzugsgebiet stammen etwa zur Hälfte aus gut situierten Verhältnissen, der andere Teil wird von sozial benachteiligten Familien oder alleinerziehenden Elternteilen gebildet. Familien mit Migrationshintergrund bilden zurzeit einen eher geringen, aber stets vorhandenen, festen Anteil der Familien unseres Einzugsgebietes.

2. Organisationstruktur

2.1. Öffnungszeiten

Die Katholische Kindertageseinrichtung Pastor Hein ist montags bis freitags von 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet.

In der Regel ist unsere Kindertageseinrichtung 3 Wochen im Sommer, an Rosenmontag sowie zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. Weitere Schließtage entstehen durch Fortbildungsveranstaltungen und Teamtage, die jährlich festgelegt, mit dem Elternausschuss besprochen und rechtzeitig durch Aushang bekannt gegeben werden. In den Ferienzeiten gelten die Regelungen unseres Ferienbetreuungsvertrags.⁷

2.2. Betreuungsformen

Wir bieten folgende Betreuungsformen an:

Regelbetreuung	7:30 Uhr bis 13:30 Uhr
Ganztagsbetreuung	7:00 Uhr bis 17:00 Uhr
Krippenbetreuung	7:00 Uhr bis 17:00Uhr

2.3. Gruppengröße und –zusammensetzung

Insgesamt sind in der Einrichtung 3 Gruppen vorhanden. Davon entfallen 2 Gruppen auf den Regelbereich und 1 Gruppe auf den Krippenbereich. In den Regelgruppen werden je 25 Kinder im Alter von 3-6 Jahren betreut.

Eine Krippengruppe besteht aus 11 Kindern im Alter von 8 Wochen bis 3 Jahren.

2.4. Personelle Besetzung

In der Kindertagesstätte Pastor Hein sind 9 pädagogische Mitarbeiterinnen in Vollzeit bzw. Teilzeit in unterschiedlichem Stundenumfang, eine Berufspraktikantin und eine Vorpraktikantin beschäftigt. Unser pädagogisches Team wird unterstützt durch eine Hauswirtschaftskraft und einen Hausmeister/Anlagepfleger sowie zwei Mitarbeiterinnen einer externen Reinigungsfirma. Zeitweise leisten Schülerinnen verschiedener Schulen ihre Praktika bei uns ab.

⁷ Siehe Organisationshandbuch der KiTa gGmbH Saarland

2.5. Aufnahmekriterien

2.5.1. Für Krippenkinder (0-3 Jahre)

Aufgenommen werden Kinder ab der 8. Lebenswoche. Vorrangig werden Kinder aus der Gemeinde Sulzbach aufgenommen, bei freier Kapazität auch aus den umliegenden Gemeinden. Ausschlaggebend ist das Datum der Anmeldung. Geschwisterkinder werden bevorzugt aufgenommen, falls mehrere Kinder zeitgleich zur Aufnahme anstehen. Kinder, die unsere Krippe besuchen, haben vorrangig Anspruch auf einen Regel- oder Tagesplatz im Kindergartenbereich, wenn sie drei Jahre alt sind.

2.5.2. Für Kinder im Regelbereich (3-6 Jahre)

Aufgenommen werden Kinder ab dem 3. Lebensjahr. Die Aufnahme erfolgt nach dem Geburtsdatum. Bei der Aufnahme werden Kinder, die ihren Wohnsitz in Sulzbach haben, bevorzugt berücksichtigt.

Wird im laufenden Kindergartenjahr ein Platz frei, werden bei der Aufnahme Geschwisterkinder bevorzugt, wenn im selben Geburtsmonat mehrere Kinder geboren sind und Anspruch auf den freien Platz hätten. Ansonsten gelten bei allen Aufnahmen die Regeln des Rechtsanspruches §24 SGB VIII – Kinder und Jugendhilfe.

2.6. Aufsichtspflicht

Hierbei gelten die Vorschriften des Organisationshandbuchs der KiTa gGmbH Saarland Fach 8 Aufsichtspflicht⁸, die den gesetzlichen Vorgaben entsprechen.

Die Aufsichtspflicht der Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter erstreckt sich auf die Zeit des Aufenthaltes der Kinder in der Kindertageseinrichtung einschließlich der Ausflüge, Spaziergänge, Besichtigungen u. ä.

Auf dem Weg von und zur Kindertageseinrichtung sind die Erziehungsberechtigten für ihre Kinder verantwortlich. Insbesondere tragen die Erziehungsberechtigten Sorge dafür, dass ihr Kind ordnungsgemäß von der Kindertageseinrichtung abgeholt wird. Sie entscheiden durch eine schriftliche Erklärung gegenüber dem Träger, ob das Kind allein nach Hause gehen darf. Bezweifeln die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass ein Kind den Weg allein zurücklegen kann, so ist die Leiterin dazu verpflichtet, die Bedenken mit den Eltern zu besprechen und,

⁸ Verweis Organisationshandbuch der KiTa gGmbH Saarland Fach 8 Aufsichtspflicht

wenn dies erforderlich erscheint, zu verlangen, dass das Kind an der Kindertageseinrichtung abgeholt wird.

Die Aufsichtspflicht beginnt mit der Übernahme des Kindes durch die erzieherisch tätigen Mitarbeiterinnen in den Räumen der Kindertageseinrichtung und endet mit der Übergabe des Kindes in die Obhut eines Erziehungsberechtigten bzw. einer von den Erziehungsberechtigten mit der Abholung beauftragten Person.

Bei Festen und Feiern, zu denen außer den Kindergartenkindern auch andere Personen (z.B. Verwandte, Pfarrgemeinde usw.) eingeladen sind, liegt die Aufsicht für die teilnehmenden Kinder nicht beim Fachpersonal der Kindertageseinrichtung, sondern bei den Begleitpersonen der Kinder.⁹

Die Aufsichtspflicht ist eine ernst zu nehmende Verpflichtung des Personals. Sie zu achten stellt jedoch kein Hindernis dar, die Kinder zur Selbständigkeit und Eigenverantwortung zu führen. Aufsichtspflicht heißt nicht, die Kinder zu bewachen, zu kontrollieren und zu behüten. Die Kinder können sich nach Absprache und geltenden Regeln auch allein im Flur, im Außen- gelände oder in den Funktionsräumen bewegen.

⁹ Aus dem Anmeldeheft der Kita gGmbH Saarland S. 6

3. Grundlagen unserer Arbeit

Unsere Einrichtung arbeitet auf der Grundlage dieser gemeinsam erarbeiteten schriftlichen Konzeption, der ein ganzheitliches Lernen von Kindern zu Grunde liegt. Sie wird daher in regelmäßigen Abständen auf Ihre Aktualität geprüft und bei Bedarf entsprechend angepasst.

3.1. Unser Selbstverständnis als kath. Kindertageseinrichtung

Die Katholische Kindertageseinrichtung Pastor Hein versteht sich als Teil der Pfarreiengemeinschaft und als Ort pastoralen Handelns. Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung und Haupt- und Ehrenamtliche der Pfarreiengemeinschaft stellen sich gegenseitig ihre Kompetenzen zu Verfügung. Wir gestalten Gemeinschaft im Kontakt zu pfarrlichen Gruppen und sind vernetzt mit Schulen, Vereinen und Institutionen innerhalb der Kirchengemeinde. Die jeweiligen Ansprechpartner der Einrichtungen und Verbände innerhalb der Pfarrei sind uns bekannt. Es finden regelmäßig Begegnungen zwischen den Mitarbeiterinnen und den pastoralen Verantwortlichen der Pfarreiengemeinschaft statt. Zwischen unserer Einrichtung und der Pfarreiengemeinschaft bestehen feste Vereinbarungen bezüglich unserer Mitwirkung an Festen und Feiern der Pfarrei. Unsere Mitarbeiter sind bereit, in Gremien der Pfarreien mitzuarbeiten.

In unserer Einrichtung sind grundsätzlich alle Familien willkommen. Bei uns werden die Anliegen, Bedürfnisse und Nöte von Kindern und ihren Familien wahrgenommen und in unserer Arbeit berücksichtigt. Unsere Mitarbeiterinnen verstehen sich als Anwalt für die Bedürfnisse von Kindern und Familien insbesondere dort, wo gesellschaftliche Gruppen von Ausgrenzung und Benachteiligung betroffen sind, nehmen die Familien und das soziale Umfeld des Kindes wahr und gehen in ihrer Arbeit darauf ein. Gemeinschaftserfahrungen sind wesentlicher Bestandteil unseres pädagogischen Alltags und Gastfreundschaft wird in unserer Einrichtung gelebt.

Wir wirken in unserer Kirchengemeinde an Gottesdiensten mit und feiern im Kindergarten das Kirchenjahr mit Festen und Gottesdiensten, in denen das Leben der Kinder in Beziehung zur Liebe Gottes zu den Menschen gesetzt wird. Hierbei und auch bei unseren religionspädagogischen Angeboten gestalten die Kinder aktiv mit. In unserer Einrichtung lernen Kinder christliche Bräuche, Symbole, Rituale und Gebete sowie unterschiedliche gottesdienstliche Formen kennen. Wir unterstützen die Kinder durch biblische Erzählungen dabei, ihre eigenen Lebenssituationen zu deuten und zu begleiten. Sie lernen den Kirchenraum als Raum der Stille und des Gebetes und als Ort der Eucharistiefeier kennen.

In unserer Einrichtung erleben die Kinder durch die Mitarbeiterinnen, in den täglichen Begegnungen miteinander und durch die kindgemäße Erschließung der Heiligen Schrift die Botschaft Jesu im Alltag. Sie finden Orientierung an und in Jesus Christus, an vorbildhaften Menschen in der Bibel, an vorbildhaften Menschen in der Kirchengemeinde und der Gegenwart sowie an uns Mitarbeiterinnen.

Jedes Kind wird in unserer Einrichtung in seiner Individualität angenommen und in seiner religiösen Herkunft akzeptiert.

3.2. Unser Bild vom Kind

„Das Kind ist Konstrukteur seiner eigenen Entwicklung“ (Maria Montessori)

- Das Kind ist als Person wichtig, wertvoll und einmalig und kann sowohl Stärken als auch Schwächen zeigen.
- Das Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit mit individuellen Kompetenzen.
- Das Kind ist aktiv an seiner individuellen Bildung beteiligt; den dazu benötigten Raum sowie die Zeit und Unterstützung stellen wir bereit.
- Das Kind lebt in seinem sozialen, geografischen und familiären Umfeld. Seine Entwicklung ist geprägt von positiven Erfahrungen, als auch Erfahrungen, die von Leid und Scheitern im Umgang mit der eigenen Person, anderen Menschen oder den Gegebenheiten des eigenen Umfeldes geprägt sind.
- Das Kind als Gestalter seiner Entwicklung bestimmt seinen individuellen Lernprozess.
- Das Kind bildet sich durch eigenes Tun und durch Impulse von außen. Erwachsene sind dafür verantwortlich, Kinder durch verlässliche Beziehungen und ein anregungsreiches Umfeld in ihrem Streben nach Weiterentwicklung zu unterstützen.
- Das Kind braucht Grenzen, die ihm Sicherheit geben und Freiräume, in denen es seine Fähigkeiten und seine Persönlichkeit ausbildet.
- Das Kind ist neugierig und erkundet seine Welt mit allen Sinnen.
- Das Kind will etwas lernen und leisten.
- Das Kind lebt in Gemeinschaften und teilt sich als soziales Wesen mit. Die Gemeinschaft wird vom Kind mitgestaltet und verändert.
- Das Kind bildet sich über sinnliche Erkenntnistätigkeit, z.B. Bewegung, Tasten, Fühlen, Hören, Sehen, Riechen oder Schmecken.
- Der Bildungsprozess jedes Menschen ist individuell und niemals abgeschlossen, somit lernen Kinder in einem lebenslangen Bildungsprozess.

„Kinder sind, ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler, eifrige Forscher und Gestalter. Sie besitzen die Kunst des Forschens und sind sehr empfänglich für Genuss, den das Erstaunen bereitet. Unsere Aufgabe besteht darin, den Kindern bei ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu helfen, wobei all ihre Fähigkeiten, Kräfte und Ausdrucksweisen eingesetzt werden.“ (L. Malaguzzi)

Bei uns steht das Kind im Mittelpunkt und wird mit all seinen Fragen, seinen Bedürfnissen, seinen Einsichten und Ansichten, seines Glaubens und seinen Handlungen respektiert. Dem Kind, als eigenständige Persönlichkeit ermöglichen wir mitzureden und mitzubestimmen in Angelegenheiten, die es betreffen (z.B. im Morgenkreis, bei Kinderkonferenzen). Wir nehmen ihm Entscheidungen nicht ab, sondern helfen ihm Entscheidungen selbst zu treffen und auch die daraus resultierenden Konsequenzen überschauen zu lernen.

3.3. Rechte des Kindes

Kinderrechte verhelfen Kindern dazu, fähig zu werden, in Zukunft die Verantwortung für ihr Leben und die Gesellschaft zu übernehmen. In unserer Einrichtung haben alle Kinder die gleichen Rechte und es wird kein Kind benachteiligt. Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder ihre Rechte kennen und erfahren, wie sie sie bekommen, aber ebenso lernen, Recht zu tun.

Kinder haben ein Recht darauf, soviel wie möglich zu lernen.

So viel wie möglich lernen zu können, ist eine wichtige Voraussetzung dafür, gleichberechtigt am Leben teilzunehmen. Erzieherinnen setzen sich dafür ein, dass alle Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft, gleiche Chancen auf Bildung haben.

Kinder haben ein Recht darauf, ihre eigene Meinung zu sagen.

Sich frei äußern zu können, ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für ein demokratisches Zusammenleben. Erzieherinnen ermutigen Kinder zu sagen, was sie denken und hören ihnen interessiert zu.

Kinder haben ein Recht darauf, mitzubestimmen, was läuft.

Für Erzieherinnen ist es selbstverständlich, dass Kinder mitentscheiden, wenn es um ihre Belange geht. Die Erwachsenen sorgen dafür, dass die Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der Kinder im Vordergrund der pädagogischen Alltagsgestaltung stehen.

Kinder haben ein Recht darauf in Frieden aufzuwachsen.

Durch ihr eigenes Beispiel tragen Erzieherinnen dazu bei, dass in der Kindertageseinrichtung Vorurteile und Ausgrenzung keine Chance haben. Sie unterstützen die positiven Einstellungen der Kinder gegenüber Fremden und Andersartigem. Erzieherinnen sorgen dafür, dass Kinder sich in der Einrichtung wohl fühlen und vor physischer und psychischer Gewalt untereinander und von außen geschützt werden.

Kinder haben ein Recht darauf, so akzeptiert zu werden, wie sie sind.

Bei uns hat das Kind als Teil der Gemeinschaft die Möglichkeit seine eigene Persönlichkeit zu entdecken und zu festigen.

Kinder mit Behinderung und gesundheitlich beeinträchtigte Kinder haben ein Recht auf besondere Fürsorge und Förderung

Kinder haben ein Recht darauf, zu denken und zu glauben was sie wollen.

Forschen, Fragen und Nachdenken können, um die Welt zu begreifen - dies gehört ebenso zum Leben, wie das Recht des Kindes auf Religion. Erzieherinnen stellen sicher, dass Kinder ausreichend Möglichkeiten haben, Antworten auf ihre Fragen zu erhalten.

Kinder haben ein Recht auf vielfältige soziale Kontakte und Beziehungen

In unserem pädagogischen Alltag hat das Kind vielfältige Kontakte und Beziehungen zu knüpfen. Wir ermöglichen dem Kind verlässliche Beziehungen und schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre.

Jedes Kind hat ein Recht auf die Befriedigung seiner elementaren physischen Bedürfnisse.

Erzieherinnen tragen Sorge für das körperliche und seelische Wohlbefinden der Kinder. Sie stellen eine ausreichende und ausgewogene Verpflegung der Kinder sicher und geben ihnen die Möglichkeiten für hinreichend Bewegung und Ruhe.

3.4. Unser Bildungsverständnis

Unsere Einrichtung versteht sich als Ort der Bildung. Wir ermöglichen jedem Kind gleiche Rechte und gute Chancen für eine lebenswerte Perspektive in dieser Gesellschaft. Unabhängig von der Herkunft soll jedes Kind die Chance haben, seine Bereitschaft, seine Fähigkeiten und seine individuellen Möglichkeiten in die Entwicklung von Gemeinschaft – von Gesellschaft – einzubringen.

Bildung verstehen wir als lebenslangen Prozess des Lernens. Wir sind Begleiter des Kindes in diesem Bildungsprozess. Bildung ist eine Aneignungstätigkeit, bei der die Kinder eigenverantwortlich und selbständig in konkreten Lebensbezügen lernen.

Ihre Fragen, Interessen, Probleme bilden dabei eine wichtige Grundlage. Mit Hilfe unseres Systematischen Beobachtungs- und Dokumentationssystems und unter Einbezug der Kinder reflektieren wir unser pädagogisches Bildungskonzept daraufhin, ob die Kompetenzen, die Kinder bereits haben, brauchen oder noch erreichen sollen, ausreichend berücksichtigt sind.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, den Kindern pädagogische Angebote und Lernerfahrungen in allen Bildungsbereichen des Saarländischen Bildungsprogramms anzubieten und zu ermöglichen.

Unsere Bildungsangebote richten sich an den Alltagserfahrungen der Kinder aus.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder Erfahrungen von Liebe und Angenommen sein machen können. Dazu gestalten wir Räume mit den Kindern und schaffen auch emotional eine liebevolle Atmosphäre.

3.5. Unsere Rolle als Erzieherin

Aus unserem Bild vom Kind, den Rechten des Kindes und unserem Selbstverständnis als katholische Einrichtung ergeben sich für die Rolle der Erzieherin folgende Aspekte:

- Wir sind uns unserer Aufgabe bewusst, Kinder auf die Bewältigung ihres jetzigen und zukünftigen Lebens vorzubereiten.
- Als Grundlage allen pädagogischen Handelns bauen wir eine verlässliche und stabile Bindung/Beziehung zu dem Kind auf. Wir sind Vertrauens- und liebevoll zu lernen und auch die Welt Ansprechpartner für die Kinder.
- Wir sind Bildungsbegleiter der Kinder, machen den Kindern Bildungsangebote, geben ihnen Anregungen, motivieren sie, sich Herausforderungen zu stellen, Neues zu entdecken, Erfahrungen zu erweitern und ihrem Entwicklungspotential/-bedarf entsprechend Angebote zu nutzen.
- Wir machen uns gemeinsam mit den Kindern auf den Weg, Neues zu entdecken, aus Sicht der Kinder neu zu erfahren.
- Wir geben den Kindern keine Lösungen/Antworten vor, sondern machen uns gemeinsam mit Ihnen auf den Weg die Antworten selbst zu finden. Dabei profitieren wir gegenseitig von den bereits gesammelten Erfahrungen der Kinder und Mitarbeiter, Erkenntnissen in Büchern, traditionellen Herangehensweisen und auch den Erfahrungen von Eltern und weiteren Familienmitgliedern.
- Wir gestalten den Alltag in der Kita inhaltsreich und anregend und richten unseren Tagesablauf an den Bedürfnissen der Kinder aus.
- Wir beteiligen Kinder an Entscheidungsprozessen und binden sie dadurch aktiv in die Gestaltung des pädagogischen Alltags mit ein.
- Wir begleiten das Kind auf seinem Weg, sich selbst, andere und die Welt zu begreifen; fördern und unterstützen es entsprechend seines Entwicklungsstandes.
- Wir bringen uns als eigene Persönlichkeiten mit allen zugehörigen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Idealen ein.
- Wir sind konsequente, einschätzbare und authentische Persönlichkeiten, die den Kindern Strukturen und Grenzen geben.
- Kritikfähigkeit und die Bereitschaft uns weiter zu entwickeln und die ständige Auseinandersetzung mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen über die kindliche Entwicklung, sehen wir als notwendige Basis unseres pädagogischen Handelns an.

3.6. Integration/Inklusion

In unserer Kindertageseinrichtung haben alle Kinder die gleichen Rechte und es wird kein Kind benachteiligt.

Kinder in besonderen Lebenssituationen werden angemessen integriert und gefördert.

Unsere Gruppen sind alters- und geschlechtsgemischt. Wir betreuen alle Kinder unabhängig ihrer ökonomisch- sozialen bzw. ethnisch-kulturellen Herkunft oder eventueller Behinderung, sofern dies innerhalb unserer räumlichen und personellen Rahmenbedingungen möglich ist.

Dabei arbeiten wir mit externen Unterstützungssystemen, z.B. der Frühförderstelle der Lebenshilfe, eng zusammen.

Wir sehen die Individualität und Andersartigkeit der Menschen als Bereicherung. Familien und Kinder anderer Religion und Kulturen laden wir selbstverständlich dazu ein, unsere kirchlichen Festen mit uns gemeinsam zu feiern. Sie sind uns stets willkommen.

Die Anerkennung der Vielfalt innerhalb unserer Kindertageseinrichtung ist für uns selbstverständlich.

4. Unsere pädagogischen Ziele in den Kompetenzbereichen

Kompetenz beschreibt die Fähigkeit des Menschen, die ihn in die Lage versetzt, ein Handlungsziel in gegebenen Situationen aufgrund von Erfahrung, Können und Wissen selbstorganisiert zu erreichen. Kompetenzen tragen dazu bei, Lebenslagen selbstständig und verantwortungsbewusst meistern zu lernen.

Dabei lassen sich vier Basiskompetenzen unterscheiden: die Ich-Kompetenz (auch personale Kompetenz genannt), die Sachkompetenz, die Sozialkompetenz und die Lernkompetenz.¹⁰

Ziel ist es, dass das Kind diese Basiskompetenzen im Laufe seiner Kindergartenzeit erlangt.

Unsere Arbeit orientiert sich pädagogisch und organisatorisch an den individuellen Bedürfnissen der Kinder und hat die Aufgabe, an vorhandene Kompetenzen anzuknüpfen und diese zu fördern. Die Kompetenzen sollen das Kind in die Lage versetzen, in verschiedenen Situationen seines Lebens selbstständig und verantwortungsbewusst zu handeln. Das Kind ist somit Selbstgestalter seiner Entwicklung. Durch Lern- und Erfahrungsräume wird das Kind in die Lage versetzt, zusätzliche Kompetenzen auszubilden, wobei die Ganzheitlichkeit des Kindes im Vordergrund steht. Die ganzheitliche Erziehung bildet die Grundlage für körperliche, seelische und geistige Entfaltung und somit eine gute Basis für den weiteren Lebens- und Bildungsweg.

Kompetenz bedeutet mehr als Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, sie umfassen ebenso Gefühle, Willen und Tatkraft.

4.1. Ich-Kompetenz

Ich-Kompetenz bedeutet die Fähigkeit, für sich selbst Verantwortung zu übernehmen und entsprechend zu handeln.

- Sich seiner Bedürfnisse, Interessen und Ansprüche bewusst werden
- Sich seiner Gefühle (Freude, Glück, Trauer, Wut, Angst) bewusst werden und diese angemessen ausdrücken
- Vertrauen in die eigenen Kräfte und das Bewusstsein entwickeln, selbst etwas bewirken zu können
- Sich trauen, für die eigenen Rechte einzustehen und sich gegen Ungerechtigkeit zu wehren
- Eigene Stärken und Schwächen erkennen

¹⁰ In Anlehnung an Internationale Akademie, INA gemeinnützige Gesellschaft für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie mbH der Freien Universität Berlin (2007) Handreichungen für die Praxis zum Bildungsprogramm für saarländischen Kindergärten, Verlag das Netz, Weimar, Berlin S. 30

- Die eigene Biografie, Familiengeschichte, Familientradition wahrnehmen, sich zugehörig fühlen und erkennen, dass die eigene Identität kulturell geprägt ist
- Mit Brüchen, Risiken, Widersprüchen leben; Übergänge und Grenzsituationen bewältigen
- Sich mitteilen, etwas sprachlich ausdrücken, sich mit anderen verständigen können (ich kann etwas einbringen; ich weiß etwas; man hört mir zu)
- Neugierig und offen sein für neue Erfahrungen, Wissen und Informationen
- Sich seine Meinung über die Dinge und Entscheidungen bilden und andere akzeptieren
- Ideen entwickeln, Initiative ergreifen, andere begeistern, sich durchsetzen
- An einer selbst gestellten Aufgabe dran bleiben, bei Misserfolg nicht gleich aufgeben
- Eigenen Zeitbedarf einschätzen und sich die Zeit einteilen
- Schönes in der Umgebung wahrnehmen, Natur, Kunst und Kultur erleben, Medienerlebnisse genießen und sich daran erfreuen
- Kontakte herstellen und erhalten; kooperieren
- Hilfe anbieten und Hilfe annehmen
- Seinen Körper achten, pflegen und gesund erhalten; Freude an Bewegung entwickeln
- Die eigene Sexualität als einen positiven Lebensbereich bejahen sowie den eigenen Körper wahrnehmen und akzeptieren
- Selbstgefühl entwickeln; Wissen, was einem gut tut, auf seine „innere Stimme“ hören, Ängste akzeptieren und überwinden

4.2. Sozial-Kompetenz

Sozial-Kompetenz bedeutet die Fähigkeit, in Gemeinschaft und Gesellschaft zu leben, Verantwortung wahrzunehmen und entsprechend zu handeln.

- Erwartungen, Bedürfnisse und Gefühle anderer wahrnehmen; achtsam miteinander umgehen
- Anderen zuhören, sich einfühlen können, sich in die Perspektive des anderen versetzen und darauf eingehen
- Die Verschiedenheit in den Interessen zwischen Kindern untereinander sowie zwischen Kindern und Erwachsenen wahrnehmen und anerkennen
- Sich über unterschiedliche Erwartungen verständigen; Konflikte aushandeln und Kompromisse schließen
- Kritik äußern und annehmen können

- Erkennen, dass die eigenen Grundrechte nur gelten, weil andere dieselben Rechte haben
- Entscheidungsstrukturen erkennen und mitbestimmen können und wollen
- Medien als Kommunikationsmittel über Regionen und Grenzen hinweg begreifen und zur Kontaktaufnahme mit anderen Menschen nutzen
- Für verschiedene Kulturen aufgeschlossen sein; die kulturellen und religiösen Verschiedenheiten im Leben von Menschen wahrnehmen, anerkennen und achten
- Gegenüber Diskriminierung aufmerksam und unduldsam sein
- Regeln und Normen des Zusammenlebens vereinbaren
- Die Folgen eigenen Verhaltens erkennen
- Verantwortung für sich und andere, vor allem auch gegenüber Schwächeren übernehmen
- Erkennen, im gemeinsamen Tun etwas bewirken zu können
- Anerkennen und achten, dass andere anders bzw. unterschiedlich sind: Jungen und Mädchen, Alte und Junge, Menschen mit und ohne Behinderungen
- Mit Werbung, Konsumdruck durch Medien und Konkurrenz unter Kindern umgehen können
- Solidarität schaffen
- Fairness entwickeln

4.3. Sach-Kompetenz

Sach-Kompetenz bedeutet die Fähigkeit, sachbezogen zu beurteilen und dementsprechend zu handeln.

- Dinge und Erscheinungen differenziert wahrnehmen und dabei alle Sinne einsetzen
- Gelerntes verallgemeinern, Begriffe bilden und diese in unterschiedlichen Lebenszusammenhängen anwenden
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen
- Freude am Suchen und Ausprobieren von Lösungswegen, am Experimentieren, am Forschen und Knobeln, am Überwinden von Schwierigkeiten empfinden
- Zielstrebigkeit, Wissbegier, Beharrlichkeit, Ausdauer und Geschicklichkeit entwickeln
- Sprachliche Äußerungen genau wahrnehmen, den Inhalt verstehen und die Gedanken sinnvoll, sprachlich treffend und grammatikalisch richtig wiedergeben; etwas auch ohne Worte zum Ausdruck bringen

- Wahrnehmen, dass es unterschiedliche Sprachen gibt; sich in Hochdeutsch und in der Familiensprache verständigen können
- Die Vielfalt sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten erkennen und sich an der Schönheit von Sprache erfreuen; Interesse an Büchern und Lesen entwickeln
- Den Inhalt von Erzählungen, Märchen und Gedichten erschließen
- Kreativität und Phantasie entwickeln; Vorstellungen, Wünsche, Gefühle und Urteile mit künstlerischen Tätigkeiten ausdrücken
- Fertigkeiten in der Handhabung von Materialien, Arbeitstechniken, Gegenständen, Werkzeugen und technischen Geräten entwickeln
- Interesse am Umgang mit elektronischen Medien (z.B. Computer, Internet, Video, Fernsehen, Hörmedien) entwickeln und sich den richtigen Umgang damit aneignen
- Den Unterschied zwischen eigenem Erleben und Medienproduktionen erkennen
- Einsichten in ökologische Zusammenhänge gewinnen
- Wissen, warum und wie Menschen die Natur nutzen, gestalten und erhalten; sich für die Natur verantwortlich fühlen
- Körperliche Beweglichkeit, Bewegungsfertigkeiten und Koordinationsvermögen sowie Interesse an sportlicher Tätigkeit ausbilden
- Schönes in der Umgebung wahrnehmen, Natur, Kunst und Kultur erleben und sich daran erfreuen

4.4. Lern-Kompetenz

Lern-Kompetenz bedeutet die Fähigkeit, persönliche Lernpotenziale zu erkennen, Lernstrategien zu entwickeln und selbstständig zu lernen. (LERNEN lernen).

- Lust am Lernen finden
- Bereit sein, von anderen zu lernen
- Erkennen, dass Bildung die eigenen Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten erweitert
- Eigene Stärken ausbauen und bei Schwächen Fortschritte erzielen wollen
- Ursachen für gute Lernergebnisse bzw. nicht Gelungenes erkennen; Fehlerquellen auffindig machen
- Erkennen, dass Anstrengung zum Erfolg führen kann
- Geduld zur Wiederholung und Übung aufbringen

- Erfahrungen und Vorstellungen ordnen und systematisieren; Beziehungen und Zusammenhänge zwischen den Dingen und Erscheinungen erkennen und herstellen
- Erfahrungen, Erkenntnisse aus einem Handlungsbereich in einen anderen übertragen
- Im Austausch unterschiedlicher Erkenntnisse und Meinungen zu neuen Lösungen kommen
- Erkennen, dass es verschiedene Lösungswege gibt
- Ein Grundverständnis dafür entwickeln , dass die eigenen Wahrnehmungen und Ansichten nicht immer richtig sein müssen, dass es sich lohnt, mit anderen darüber zu streiten
- Kooperieren und arbeitsteilig an einer gemeinsamen Sache arbeiten
- Sich selbst, auch mit Hilfe elektronischer Medien, Wissen und Informationen beschaffen und ggf. Hilfe von Experten holen
- Vielfältige Möglichkeiten (Experten, Bibliotheken, elektronische Medien usw.) kennen, sich gezielt Wissen und Informationen anzueignen
- Zeitverständnis für die Lösung von Aufgaben entwickeln

5. Unsere Zielumsetzung

5.1. Unser pädagogischer Ansatz – Situationsansatz

Unser pädagogischer Ansatz ist der rote Faden, der sich durch unsere Arbeit zieht und Ausgangspunkt allen pädagogischen Handelns ist. Er orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien, den gesellschaftlichen Entwicklungen und den aktuellen Erkenntnissen der Lern- und Hirnforschung. Aus der Vielzahl der pädagogischen Ansätze arbeiten wir in unserer Einrichtung schwerpunktmäßig nach dem Situationsansatz.

Beim Situationsansatz handelt es sich um ein sozialpädagogisches Konzept zur Begleitung von Bildungs- und Lebensbewältigungsprozessen von Kindern in Kindertageseinrichtungen im Zielhorizont von Autonomie, Solidarität und Kompetenz. Entwickelt wurde er in der ersten Hälfte der 1970er Jahre, erhielt einen zweiten Entwicklungsschub in den 1990er Jahren.

Der Situationsansatz ist „(...) kein festgefügtes Regelwerk, sondern ein Bildungskonzept für den Elementarbereich, das die jeweiligen aktuellen Bedingungen einer Einrichtung berücksichtigt und entscheidend in die Umsetzung mit einbezieht: die persönliche Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien, Bedürfnisse von Kindern und Eltern, die soziale Situation im Einzugsgebiet, Wertorientierung des Trägers, räumliche Gegebenheiten der Einrichtung.“¹¹

Wir gehen gemäß dem Situationsansatz davon aus, dass Kinder in der Lage sind, ihre Entwicklung aktiv zu steuern. Sie bringen von Geburt an Kompetenzen mit, um ihre Umwelt altersgemäß zu beeinflussen und zu gestalten. Die Kinder können in Alltagssituationen Wissen erwerben. Sie können forschen, experimentieren und entdecken sowie individuelle Selbsterkenntnisse, soziales und sachbezogenes Lernen verbinden.

Wir sehen Kinder als autonome Wesen, die Teil unserer Gemeinschaft und der Gemeinschaft Jesu sind. Wir regen sie daher dazu an, sich aktiv an der Gemeinschaft zu beteiligen und begleiten sie dabei ihre eigenen Erfahrungen zu sammeln und zu lernen.

Direkt setzen wir den Situationsansatz in pädagogischen Angeboten unserer täglichen Arbeit um, indirekt zeigt sich der Situationsansatz in dem wir die geeigneten Rahmenbedingungen zu seiner Umsetzung geschaffen haben, z.B. in der Partizipation und Autonomie der Kinder, flexibel zu handhabenden Freispielphasen und den stetigen Bezug zur Lebenswelt der Kinder in unserem pädagogischen Alltag.

Hierbei beobachten wir die Aktivitäten der Kinder im Alltagsgeschehen und geben Impulse für deren individuelle Weiterentwicklung sowohl durch die Gestaltung eines ressourcenorientierten, anregungsreichen Umfelds als auch durch entsprechende Angebote und Projekte.

¹¹ Böhm Dietmar, Böhm Regine (2007) Der Situationsansatz, in: Kindergarten heute Spezial, Pädagogische Handlungskonzepte von Fröbel bis zum Situationsansatz (03/2007) S. 47-55, S.47

Unsere zentrale Aufgabe ist es, „Schlüsselsituationen“ aus dem Alltagsgeschehen herauszufiltern, die im Zentrum des kindlichen Interesses stehen. Den Kindern wird damit die Möglichkeit gegeben, mit ihren Deutungen selbst zu Wort zu kommen und sich ernst genommen zu fühlen. Wir halten so die Neugierde und Lust der Kinder am Lernen wach. Wir helfen den Kindern bei der Erfahrung und Deutung von Wirklichkeit. Das erzieherische Handeln und Lernen im Spiel bietet den Kindern neue Möglichkeiten und Wege zu ihrer Welt, zu der Kindergemeinschaft und zum Weltgeschehen. Dies geschieht in sozialen Bezügen und knüpft an die Erfahrungen, Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder an.

5.2. Methoden der Zielumsetzung

5.2.1. Offene Arbeit/Raumkonzept

5.2.1.1. Offene Arbeit

„Zwischen Situationsansatz und offener Arbeit bestehen vielfältige Bezüge und Zusammenhänge, die wir im Folgenden andeuten. Auch die offene Arbeit ist kein geschlossenes Konzept, das jede Einrichtung unverändert übernehmen kann. Im Gegenteil, es muss immer an die Bedürfnisse der Kinder, die Stärken der Erzieherinnen und die Rahmenbedingungen jeder Einrichtung angepasst werden. Öffnung ist- wie bereits dargestellt – ein grundlegender Begriff im Situationsansatz.“¹²

„Unter dem Begriff „offene Arbeit“ finden sich eine Vielzahl von Formen im Bereich der Vorschulpädagogik. Hauptsächlich ist damit irgendeine Form der Öffnung von Gruppen, d. h. der bisherigen Struktur gemeint.“

Die Kinder in unserer Einrichtung sind Stammgruppen mit Bezugserziehersystem zugeordnet, in denen sie im Anschluss an die Begrüßungsgruppe zum Morgenkreis treffen. Nach dem Morgenkreis sind die Gruppen mit ihren Funktionsbereichen für alle Kinder geöffnet. Die Kinder entscheiden sich für einen Bereich und kennzeichnen dies in dem vorhandenen Magnetpinsystem, so dass der Aufenthaltsort jedes Kindes stets bekannt ist.

Anhand eines Ampelsystems ist geregelt, ob Funktionsbereiche voll besetzt sind oder für weitere Kinder zur Verfügung stehen. Hierbei kann die Entscheidung, ob die entsprechende Ampel auf „Rot“ oder „Grün“ gestellt wird, sowohl von den Erzieherinnen als auch von den Kindern getroffen werden.

Die offene Arbeit in unserer Kindertagesstätte erfolgt somit in altersgemischten Kleingruppen in Bildungsbereichen. „Offen sein“ heißt, dass wir den Kindern offen begegnen und uns durch

¹² Böhm Dietmar, Böhm Regine (2007) Der Situationsansatz, in: Kindergarten heute Spezial, Pädagogische Handlungskonzepte von Fröbel bis zum Situationsansatz (03/2007) S. 47-55, S.48

eine offene und wertschätzende Haltung im Alltag leiten lassen. Die Gruppenräume sind als Bildungsräume gestaltet. Die Kinder haben hier unter pädagogischer Begleitung im Freispiel und in pädagogischen Angeboten die Möglichkeit, selbstbestimmt aktiv zu sein. Durch die so entstehende Vielfalt an Spielpartnern pädagogischen Bezugspersonen kommt es immer wieder zu neuen Lerngruppen. Durch die große Auswahlmöglichkeit an Bildungs- und Lernangeboten werden die Selbstständigkeit, die Entscheidungsfreudigkeit und das Selbstwertgefühl der Kinder gefördert..

Offene Kindertageseinrichtung, Struktur und feste Regeln sind untrennbar miteinander verbunden. Für das offene Arbeiten sind daher die folgenden Voraussetzungen wichtig:

- Klare Regeln bestehen. In jedem Bildungsbereich gelten allen bekannte Verhaltens- und Ordnungsregeln, deren Einhaltung sowohl von den Mitarbeiterinnen als auch von den Kindern untereinander überprüft wird.
- Klare Strukturen bestehen, z. B. durch einen klar geregelten Tagesablauf.
- Absprachen zwischen allen Beteiligten werden verbindlich getroffen und eingehalten.
- Die Bildungsbereiche können von den Kindern nach deren Vorlieben, Stärken und Interessen abwechslungsreich genutzt werden.

5.2.1.2. Raumkonzept/Materialauswahl

Eng verbunden mit dem Situationsansatz und der Offenen Arbeit ist auch die Nutzung von Funktionsbereichen bzw. Funktionsräumen. Dadurch erweitern sich die Bildungsmöglichkeiten der Kinder.

Innerhalb unserer Einrichtung finden sich Stammgruppen mit Funktionsbereichen bzw. Funktionsräumen, die unterschiedliche Bildungsinhalte umfassen. Beispielsweise haben wir einen Rollenspielraum, einen Kreativraum, einen Bauraum, einen Bewegungs- und einen Ruheraum. Die Stammgruppen mit Funktionsbereichen bzw. Funktionsräumen regen in hohem Maße die Selbstbildungsprozesse der Kinder an. Die Kinder suchen ihren Bedürfnissen und Interessen entsprechend die Stammgruppen mit Funktionsbereichen bzw. die Funktionsräume auf.

Unter Einhaltung der gemeinsam mit den Kindern festgelegten Regeln und entsprechend ihres Entwicklungsstandes können sich die Kinder frei in der Einrichtung bewegen. Einige Funktionsräume sind zugleich Gruppenräume, so dass die Stammgruppe wichtiger Bezugsort und sicherer Ausgangspunkt für die Entdeckungen der Umgebung bleibt.

Während der Zeit der Öffnung finden innerhalb der Funktionsbereiche bzw. Funktionsräume gruppenübergreifende Angebote und Projekte statt und die Kinder können Spielkameraden oder die angebotenen Bildungsangebote wählen.

Aufgrund unserer Beobachtungen und unter Einbezug der Kinder wird die Gestaltung/Funktion der Räume nach Bedarf verändert und weiterentwickelt. Innerhalb unserer Raumgestaltung, aber auch der Zeiträume, die wir den Kindern lassen, die Funktionsbereiche bzw. Funktionsräume zu erkunden, berücksichtigen wir die individuellen Kompetenzen und den Entwicklungsstand des Kindes.

- **Der Rollenspielbereich – Pinguingruppe** (Stammgruppe):

Im Berliner Bildungsprogramm wird das Spiel folgendermaßen definiert:

"Das Spiel der Kinder ist eine selbstbestimmte Tätigkeit, in der sie ihre Lebenswirklichkeit konstruieren und rekonstruieren... sie verhalten sich, als ob das Spiel Wirklichkeit wäre".

Unser Rollenspielbereich bietet den Kindern die Möglichkeit, in verschiedene Rollen des täglichen Lebens und ihres Erfahrungsumfeldes zu schlüpfen. Sie „leben“ ihren Alltag nach, sie spielen kochen, putzen, kaufen ein, gehen zum Arzt oder zum Frisör. Unterschiedliche Geschlechtsrollen, z.B. Vater, Mutter, Handwerker, Erzieherin, Kind, Zauberer etc. werden eingenommen. Die Kinder können ihren Spielbereich selbst gestalten, je nachdem welches Rollenspiel gerade ansteht.

Hierbei findet sozial-emotionale Entwicklung statt. Phantasie und kreatives Handeln sind gefragt, Konflikte werden bearbeitet und Sicherheit gewonnen: Wer bin ich, wer möchte ich sein, wie fühlt es sich an, in eine andere Rolle zu schlüpfen?

Die Kinder haben hier ebenso die Möglichkeit, sich alleine oder in Gruppen mit Memory, Puzzles oder Brettspielen zu beschäftigen, die vor Ort stehen.

Hierbei werden soziale Kompetenzen spielerisch erlernt und trainiert, Konzentration und Kreativität werden gefördert. Fairness und Rücksicht können spielerisch erfahren werden.

- **Der Kreativbereich – die Giraffengruppe** (Stammgruppe)

Im Kreativbereich stehen Malen, Basteln und Gestalten im Vordergrund. Hier stehen den Kindern viele Materialien wie unterschiedliche Papiere, Stoffe, Wolle, Nadeln, Klebemöglichkeiten, Knete, und Vieles mehr zur Verfügung. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Hier werden Ausdauer, Feinmotorik und alle Sinne gefördert.

Die Kinder finden hier auch Gelegenheiten, Versuche und Experimente zu unterschiedlichen Themenbereichen durchzuführen, z. B. durch den Einsatz eines Wassertisches oder einer Werkbank. Je nach momentanem Interesse oder Situation werden hier auch jahreszeitlich

aktuelle Naturmaterialien, die z. B. von Kindern vom Waldtag oder auch von zu Hause mitgebracht werden oder als Verpackungsmaterial von gelieferten Möbeln gerade zur Verfügung stehen, eingesetzt.

Anhand von zur Verfügung stehenden Büchern, Bildern und Kalendern haben die Kinder die Möglichkeit, die Werke bekannter Künstler kennenzulernen und sich so zu eigenen Ideen inspirieren zu lassen.

- **Der Baubereich**

In unserem Baubereich stehen den Kindern die unterschiedlichsten Bau- und Konstruktionsmaterialien zur Verfügung. Er liegt zwischen den beiden Stammgruppen des Regelbereiches und ist von beiden Gruppen aus zugänglich. Hier können sich die Kinder mit unterschiedlichen Materialien wie Holzbausteinen, Lego, Magneten, einer Magnetkugelbahn etc. beschäftigen. Sie haben die Möglichkeit, großflächig zu bauen und das Gebaute dann auch stehen lassen zu können.

Dabei werden Konzentration, Kreativität und Zusammenarbeit gefördert. Physikalische Gesetzmäßigkeiten können erkannt und überprüft werden.

- **Der Funktionsraum Bewegung – der Turnraum**

Bewegung und die damit verbundenen vielfältigen körperlich-sinnlichen Erfahrungen spielt im Kindesalter eine zentrale Rolle für die Entwicklung des Kindes. Hier können die Kinder in freien und in angeleiteten Angeboten vielfältige Bewegungsmöglichkeiten nutzen und konditionelle, koordinative und psycho-soziale Fähigkeiten spielerisch und kindgerecht erfahren und erweitern.

Bewegungsmaterialien wie Rollbretter, Seile, Bälle, Trampolin etc. ermöglichen es den Kindern, dem Bewegungsmangel unseres technisierten Alltages entgegenzuwirken und eine solide Basis im motorischen Bereich zu erlangen.

- **Das Bistro**

Das gemütlich ausgestattete Bistro ist zu allen Mahlzeiten für alle Kinder ein Ort der Begegnung. Hier erleben sie eine christliche Form der Gemeinschaft.

Alle Kinder können dort von 8.00 Uhr bis 9.00 Uhr und nach dem Morgenkreis von 9.30 Uhr bis 10.15 Uhr ihr mitgebrachtes Frühstück zu sich nehmen. Tee und Mineralwasser werden von der Einrichtung bereitgestellt.

Am ersten Mittwoch jeden Monats findet unser „gesundes Frühstück“ statt. An diesem Tag richten die Kinder mit den Erzieherinnen gemeinsam das Frühstück. Frisches Obst und Gemüse können von den Kindern von zu Hause mitgebracht werden. Hierzu können die Kinder entscheiden, ob sie vorbereitete Bildkarten mit abgebildeten Lebensmitteln mit nach Hause nehmen, die sie dann für das gesunde Frühstück mitbringen. Verderbliche Lebensmittel wie Wurst, Käse und Butter werden von der Einrichtung zur Verfügung gestellt.

Das Bistro kann morgens auch für Geburtstagsfeiern genutzt werden. Die Kinder entscheiden selbst, ob und in welcher Form sie ihren Geburtstag in unserer Kindertageseinrichtung feiern wollen. Kuchen oder Törtchen die von Geburtstagskindern mitgebracht werden, werden hier für die Kinder angerichtet.

Das gemeinsame Mittagessen für die Krippen- und die Tageskinder beginnt um 11.30 Uhr. Ab 15.00 Uhr findet im Bistro der gemeinsame Nachmittagsimbiss statt.

- **Das Außengelände**

Bewegung ist ein elementares Bedürfnis der Kinder. In unserem großen, auf zwei Ebenen befindlichen Außengelände haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten, entsprechende Lernerfahrungen zu machen.

Zur unteren Ebene gehören eine Nestschaukel, ein Sandspielplatz, ein Klettergerüst und mehrere Häuschen. Durch den naturnahen Bewuchs mit Bäumen und Büschen stehen den Kindern hier viele Versteckmöglichkeiten zur Verfügung. Die Wiesenfläche steht für Ballspiele etc. zur Verfügung, ein gepflasterter Bereich zum Fahren mit verschiedenen Fahrzeugen.

Hier stehen auch Tische und Bänke zum Essen oder zum Spielen oder Malen zur Verfügung. Den Übergang zum oberen Spielbereich bilden eine Autobahnstrecke, und eine Hangrutsche. Im oberen Spielbereich laden Federwippen und eine Wippe zum Spielen ein. Auf der großzügigen, befestigten Terrasse können die Kinder verschiedene Spielfahrzeuge, wie z.B. Roller, Dreiräder, Laufräder etc. nutzen.

Unseren Kindern stehen vielfältige Materialien zur freien Verfügung:

- Verschiedene Fahrzeuge
- Pylonen
- Verschiedene Ballspiele
- Sandspielzeug
- Gartenhandschuhe, Schubkarren
- Lupen

- Springseile
- Malkreide

In der heißen Jahreszeit ist uns Sonnenschutz besonders wichtig. Unsere Kindertageseinrichtung ist als „SunPass-Kindergarten“ ausgezeichnet für Sonnenschutzmaßnahmen zur Hautkrebsprävention nach den Richtlinien der European Skin Cancer Foundation in Kooperation mit der Saarländischen Krebsgesellschaft e. V.

5.2.2. Beobachtung und Dokumentation/System. Beobachtungskonzept

„Regelmäßige und gezielte Beobachtungen sowohl einzelner Kinder als auch der Kindergemeinschaft gehören zum wichtigsten Handwerkszeug der Erzieherinnen. Beobachtungen und Dokumentationen sind unerlässlich, um erkennen zu können, wo genau sich Kinder in ihren aktuellen Bildungsprozessen befinden und wie sie darin wirksam unterstützt werden können.“¹³

Aus diesem Grund haben wir unser standortbezogenes Beobachtungs- und Dokumentationssystem entwickelt, das auf dem Rahmenkonzept Beobachtung und Dokumentation der KiTa gGmbH Saarland basiert¹⁴ (siehe Anhang).

Beobachtung und Dokumentation betrifft alle Bereiche unserer täglichen Arbeit. Sie sind Grundlage für freie oder angeleitete pädagogische Angebote, Projekte, die Gestaltung der Funktionsräume und dienen zur Vorbereitung der Entwicklungsgespräche.

Die Erkenntnisse aus den Beobachtungen unterstützen uns auch dabei unser Bildungskonzept zu reflektieren, ob die Kompetenzen, die Kinder haben bzw. noch benötigen, ausreichend in die pädagogische mit eingebunden sind.

Im Krippenbereich nutzen wir die Entwicklungstabelle nach Beller und Beller, im Regelbereich arbeiten wir nach den Grenzsteinen der Entwicklung, wobei hier ein Wechsel zu den Sieben Intelligenzen geplant ist. Zum Abgleich der Kompetenzen nutzen wir bei näherem Abklärungsbedarf zusätzlich die Trierer Entwicklungsbögen.

¹³ In Anlehnung an Internationale Akademie, INA gemeinnützige Gesellschaft für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie mbH der Freien Universität Berlin (2007) Handreichungen für die Praxis zum Bildungsprogramm für saarländischen Kindergärten, Verlag das Netz, Weimar, Berlin, S. 37

¹⁴ Vgl. Rahmenkonzept B&D der KiTa gGmbH Saarland

5.2.3. Freies und angeleitetes Spiel

Das Spiel ist die kindgemäße Form des Lernens. Es ist der natürliche Weg des Kindes, sich mit sich selbst und seiner Umwelt auseinanderzusetzen und Selbstbildungsprozesse in Gang zu bringen. Im Spiel erschließt sich das Kind die Welt mit allen Sinnen und verarbeitet Erlebtes oder Beobachtetes.

Wir unterstützen das kindliche Spiel, indem wir anregungsreiche Materialien sowie entsprechende Räumlichkeiten bereitstellen. Wir achten das Spiel unserer Kinder und geben ihnen viel Zeit, ihre Spielideen zu entwickeln und auszuleben und wichtige Erfahrungen zu machen.

Durch die Beobachtung der Kinder ziehen wir Rückschlüsse auf ihre Bedürfnisse und ihre individuelle Entwicklung. Wir greifen beobachtete Spielinhalte auf und entwickeln daraus zusammen mit den Kindern weiterführende Angebote und Projekte. Lebensnahes Lernen mit Betonung des sozialen und emotionalen Erlebens wird in den Mittelpunkt gestellt. Das Kind wird in seinen eigenen Lernreizen und Motivationen bestärkt. Für das freie Spiel können sich dadurch unterschiedliche Spielgruppen finden. Für uns bietet besonders das Freispiel Zeit und Raum zur Beobachtung, um Impulse der Kinder aufzugreifen und bedeutsame Situationen zum Anlass für die weitere Planung zu nehmen.

Neben dem Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit an verschiedenen Angeboten als angeleitetes Spiel durch die Erzieherin teilzunehmen. Angebote verfolgen Lernziele, bieten eine Auswahl von Material und werden von den Kindern frei gewählt. Die Aktivitäten sind entwicklungs-differenziert ausgerichtet und fördern das soziale Lernen in den verschiedenen Lernbereichen. Angebote entstehen durch unsere Beobachtungen und den daraus resultierenden Impulsen.

Im freien und auch im angeleiteten Spiel erhalten die Kinder vielfältige Möglichkeiten zur Erweiterung ihrer Kompetenzen und die Chance, Lernprozesse selbst zu initiieren. Im Spiel können Kinder gegenseitig voneinander lernen, aber auch Vorbild für andere Kinder sein, z.B. im Bereich Sprache. Sie erhalten vielfältige Gelegenheiten und Chancen, ihren Wortschatz, aber auch ihre Sprachkompetenz zu steigern, indem andere Kinder und die Mitarbeiterinnen in verbaler und nonverbaler Kommunikation erleben.

Wir lassen den Kindern sowohl im freien als auch im geleiteten Spiel die Zeit und Möglichkeit, ihre Regeln zu definieren und sich gegenseitig zu korrigieren, wenn vereinbarte, für alle verbindliche Grenzen und Regeln nicht eingehalten wurden. Dabei stehen wir ihnen begleitend zur Seite. Wir lassen den Kindern in beiden Spielformen Zeit, um Probleme jeglicher Art eigenständig zu lösen. Dabei stehen wir ihnen dabei als Ansprechpartner zur Verfügung. Unserer Vorbildfunktion sind wir uns stets bewusst. Die Kinder können sich dadurch mit Vorbildern seitens der Kinder und der Mitarbeiterinnen auseinandersetzen.

5.2.4. Projektarbeit

„Ein Projekt ist ein bewusst herausgehobenes und zielgerichtetes Handeln von Kindern und Erwachsenen mit einer zeitlich und inhaltlich geplanten Abfolge der Auseinandersetzung mit einem Thema aus der Lebensrealität dieser Kinder.“¹⁵

Auf der Basis unserer Beobachtungen entwickeln wir gemeinsam mit den Kindern Projekte, die ihren Interessen, Fragen, Bedürfnissen und Lebenssituationen entsprechen oder Themen darstellen, mit denen die Kinder bisher noch nicht in Kontakt kamen. Dabei formulieren wir konkrete Ziele für unser pädagogisches Handeln und beziehen uns auf die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die die Kinder bereits mitbringen und die sie brauchen, um die Situation selbstbestimmt und kompetent zu gestalten. Kinder und Erwachsene machen sich auf den Weg des Forschens und Entdeckens, wobei Verlauf und Ergebnis nicht schon vorher feststehen.

Unsere Projekte bieten vielfältige Spiel- und Lernaktionen. Projekte benötigen Planung und Vorbereitung, sind aber dennoch offen für spontane Ideen der Kinder, neue Überlegungen der Erzieherinnen oder Anregungen. Wir bieten den Kindern Projekte an, die aus unserer Sicht wichtige Impulse für ihre weitere Entwicklung beinhalten. Dabei legen wir Wert auf ganzheitliches, handlungs- und erfahrungsbezogenes Lernen und die Verzahnung mit den Lebensbereichen der Kinder. Jedes Thema, bei dem die Interessen und Neigungen der Kinder zum Ausdruck kommen, kann bearbeitet werden. Hinzu kommt, dass jede Erzieherin als Teil der Kita-Gemeinschaft ihre besonderen Fähigkeiten und Interessen einbringen kann.

Lernen in Projekten ist entdeckendes und forschendes Lernen, daher steht das Ergebnis des Projektes nicht schon vorher fest. Projekte sind offene Lernsituationen, in denen spontane Ideen der Kinder, neue Überlegungen unsererseits oder Anregungen von Eltern eingebracht werden können.

Wir achten bei der Gestaltung unserer Projekte auch darauf, das Umfeld unserer Kita zu erweitern z.B. durch Einbezug von Vereinen, Fachbetrieben, Erforschung unserer Umgebung etc. An Projekten können alle Kinder der Einrichtung teilnehmen. Wir bieten daher auch altersgemischte Projekte an, in denen Kinder von Kindern unterschiedlichen Alters lernen können.

Wir dokumentieren den Verlauf des Projekts mit den Kindern und werten die Erfahrungen aus. Die Kinder können dabei erkennen, welche Ziele wir erreicht haben und welchen Lernerfolg sie hatten. Durch die Dokumentationen/ Auswertung ist das Projekt auch für Eltern erkennbar und nachvollziehbar.

¹⁵ Internationale Akademie, INA gemeinnützige Gesellschaft für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie mbH der Freien Universität Berlin (2007) Handreichungen für die Praxis zum Bildungsprogramm für saarländischen Kindergärten, Verlag das Netz, Weimar, Berlin, S. 34

5.2.5. Partizipation der Kinder - Mitbestimmung

"Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden" (Richard Schröder)

Partizipation in unserer Einrichtung bedeutet Teilhabe des Kindes an allen seine Person betreffenden Prozesse. Ziel ist es, im Miteinander der Kinder in unserer Kita demokratische Grundstrukturen kennenzulernen und weiterzuentwickeln. Die Kinder erfahren, dass ihre Meinung wichtig ist, dass sie beachtet und geachtet werden und dass sie Einfluss auf ihr Umfeld haben.

Wir stellen den Kindern Handlungsräume zur Verfügung, in denen sie ihre individuellen Interessen und Meinungen mit sozial akzeptierten Mitteln vertreten können. Wir nehmen jedes Kind in seiner Individualität an und achten es als selbstbestimmtes Wesen und wichtigen Teil unserer Gemeinschaft. Wir schaffen den Kindern Erfahrungsräume, in denen sie ein Gefühl für sich selbst entwickeln, was sie wollen und brauchen, welche Ansprüche, Vorstellungen und Absichten sie haben und wie sie diese mit andern in einem Aushandlungsprozess in Einklang bringen können. Kinder erfahren, dass ihre Entscheidungen Konsequenzen haben, sowohl für sie selbst als auch für andere, so dass sie mitverantwortlich sind, für das was passiert.

Wir regen Kinder dazu an, Fragen zu stellen, auf die sie selbst begleitet von den Mitarbeiterinnen und anderer Kinder Antworten finden. Wir begleiten sie auch bei ihren Fragen und Erklärungen bezüglich Gott und der Welt sowie der damit verbundenen Sinnfragen. Sie lernen, dass demokratische Entscheidungen nicht immer ihren Interessen entsprechen, diese aber dennoch zu akzeptieren sind.

Partizipation bei der Gestaltung des Alltags bewirkt, dass sich das Kind stärker mit seiner Bezugs-/Spielgruppe identifiziert, gemeinsam vereinbarte Regeln besser einhält und motiviert ist, sich aktiv an Entscheidungsprozessen in der Kindertageseinrichtung zu beteiligen. Hierfür schaffen wir entwicklungsgerechte Beteiligungsformen und unterstützen das Kind durch Wertschätzung und Akzeptanz darin sich in unsere Gemeinschaft einzubringen.

Als Lernort für demokratisches Handeln beteiligen wir die Kinder an Planungs-, Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen. Dies geschieht unter anderem im täglichen Morgenkreis in der Stammgruppe, in den regelmäßig stattfindenden Kinderkonferenzen mit allen Kindern unserer Einrichtung sowie in Kleingruppengesprächen, die zu bestimmten Themen wie z. B. Beschwerden oder Konfliktsituationen, stattfinden.

Beispielsweise können die Kinder in unserer Einrichtung im Rahmen der zur Verfügung stehenden Möglichkeiten selbst entscheiden, ob sie am Waldtag teilnehmen möchten oder ob und in welcher Form sie ihren Geburtstag in der Kindertageseinrichtung feiern möchten, z. B. ob und in welcher Form dies im Tagesverlauf, z. B. Im Morgenkreis geschehen soll, ob sie Geburtstagstörtchen mitbringen möchten, den Geburtstagsstuhl nutzen möchten und Vieles mehr.

So können Kinder eigene Interessen, Ideen und Ansprüche benennen und gemeinsam mit anderen Kindern die unterschiedlichen Wünsche in einem gleichberechtigten Prozess aushandeln. Wir legen hierbei Wert darauf, dass jedes Kind seine Wünsche, Bedürfnisse und Interessen äußert und die Möglichkeit erhält sich sprachlich mitzuteilen. So wird seine Selbstsicherheit gestärkt, und es macht die Erfahrung, dass seine Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle ernst genommen werden. Hierbei tragen wir auch die Entscheidungen der Kinder mit und unterstützen sie darin, ihre Vorhaben zu realisieren.

Hierbei ist es notwendig, dass Kinder lernen, nicht nur ihre eigenen Interessen zu verfolgen, sondern auch die Bedürfnisse und Interessen anderer Kinder wahrzunehmen und in den Entscheidungsprozessen zu berücksichtigen.

Die Einhaltung von Regeln und verbindliche Absprachen sind unerlässlich. Vorhandene Regeln werden in den Kinderkonferenzen regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüft und ggf. verändert.

6. Unsere Zielumsetzung innerhalb der Bildungsbereiche¹⁶

In unserer Einrichtung lernen Kinder in konkreten Lebensbezügen. Ihre Fragen und Probleme bilden dabei eine wichtige Grundlage des Lernens. Die daraus abgeleiteten Bildungsangebote stimmen wir auf die Alltagserfahrungen der Kinder ab. Dadurch werden Kinder nicht nur in der Planung und Gestaltung der pädagogischen Angebote, sondern generell bei den für sie relevanten Entscheidungen ausreichend informiert und beteiligt. Uns ist dabei die Meinung der Kinder wichtig, denn alle Kinder haben ein Recht darauf, ihre Meinung zu sagen. Wir nehmen die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung an und achten alle Arbeiten der Kinder. Wir bieten den Kindern ebenfalls ausreichend Zeit für Freispiel und selbstinitiierte Lernprozesse, indem wir ihnen Bildungsräume und -Möglichkeiten schaffen. Kinder werden von uns daher auch darin bestärkt, zu forschen und zu experimentieren in allen Bildungsbereichen des Saarländischen Bildungsprogramms.

6.1. Körper, Bewegung und Gesundheit

Kindliches Lernen ist maßgeblich an Körpererfahrung gebunden, dabei spielt die Bewegung eine zentrale Rolle, denn wenn Kinder sich bewegen bilden sie auch ihre Gefühle. Gesundheit wird verstanden als umfassendes physisches, psychisches und soziales Wohlbefinden und ist damit ebenfalls wichtige Voraussetzung für den Bildungsprozess der Kinder.

In unserer Einrichtung gibt es verschiedene Bewegungsangebote im Rahmen von geleiteten Aktivitäten, z. B. Waldtag einmal wöchentlich, Turnprojekt „Mäusespaß“ für die Vorschulkinder, Fußball-AG als feste Interessengruppe. Darüber hinaus haben die Kinder im Freispiel die Möglichkeit, die Turnhalle oder das Außengelände je nach Wetter, den großen Flurbereich und die für Bewegung offen gestalteten Gruppenräume mit Funktionsbereichen zu nutzen.

Im Alltag, bei Angeboten, Projekten und in besonderen Spielsituationen besprechen wir mit den Kindern: „Was traust du dir zu, was macht dir Angst?“. Wir regen das Kind dazu an selbst zu erfahren, was es mag und was es nicht mag. Dabei beachten wir bezüglich des Essens die Speisevorschriften der einzelnen Kinder. Wir bieten dem Kind Unterstützung bei seiner Körperpflege und Sauberkeitsentwicklung und achten auf seine Signale für Bewegungs- und Ruhebedürfnisse sowie für körperliches Unwohlsein und Wohlbefinden.

Wir bieten dem Kind unterschiedliche Spielmaterialien und Spielanregungen, z.B. Bewegungsmaterial wie Roller, Seile, Bälle etc., die jedes einzelne Kind selbstbestimmt nutzen kann. Die Kinder erhalten Raum und Materialien für Rollenspiele, Bilderbücher über Körper sowie über Essen in anderen Ländern.

¹⁶ Vgl. Bildungsbereiche aus: Internationale Akademie, INA gemeinnützige Gesellschaft für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie mbH der Freien Universität Berlin (2007) Handreichungen für die Praxis zum Bildungsprogramm für saarländischen Kindergärten, Verlag das Netz, Weimar, Berlin,

In Projekten und pädagogischen Angeboten, aber auch im Alltag bieten wir dem Kind unterschiedliche Möglichkeiten sich zu bewegen, sich selbst und seine Gefühle zu erfahren, zum Wahrnehmen und Experimentieren, z.B. in Wanderungen zum nahegelegenen Wald oder Feld, oder auf dem Außengelände.

Wir achten im Rahmen unserer Möglichkeiten auf ausgewogene Ernährung und berücksichtigen dabei die Angaben der DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung). Ausgewogene Ernährung ist ein fester Bestandteil des Gemeinschaftserlebnisses in unserer Kindertageseinrichtung.

6.2. Soziale, kulturelle und religiöse Bildung

Bildung ist kulturell geprägt und ohne soziale Beziehungen nicht denkbar. Soziale Erziehung in einer kulturell vielfältigen Gemeinschaft erfordert immer wieder die Beschäftigung mit grundlegenden Werten. So werden eigene Rechte und die Verpflichtung zum sozialen Miteinander in Einklang gebracht.

Als katholische Kindertageseinrichtung ist unser Handeln ausgerichtet am christlichen Menschenbild. Christliche Werte wie Achtung vor der Schöpfung, Toleranz, Gemeinschaft und Offenheit gegenüber anderen Religionen und Kulturen werden in unserem Alltagshandeln deutlich. Dadurch wird ein Raum für kindgemäße religiöse Entwicklung geschaffen. Die christliche Haltung, die sich im täglichen Miteinander widerspiegelt ist ein Grundstein zur späteren Entwicklung des Glaubens. Durch eine gute Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde entwickelt das Kind ein positives Bild von Gemeinschaftsleben. Dadurch, dass Glauben im Alltag erfahr- und erlebbar wird, geben wir dem Kind Kraft, mit Lebenssituationen fertig zu werden, sich geborgen zu fühlen und Lebensfreude zu erfahren.

Elemente religiöser Bildung sind:

- Erzählungen von Gott und Jesus,
- Bibelgeschichten und Legenden,
- Gemeinsames Gebet,
- Feste und Feiern im Kirchenjahr,
- Achtsamer Umgang mit der Schöpfung,
- Familien- und Kindergottesdienste,
- Gemeinsamer Singkreis
- Projekt „Freundschaft“

Der Einblick in andere Kulturen und Glaubensgemeinschaften festigt die positive Einstellung und die bedingungslose Annahme eines jeden Menschen. Dies geschieht durch:

- interkulturelle Feste und Feiern

- Kennen lernen anderer Religionen
- Kirchenbesichtigungen (z.B. Besuch im buddhistischen Tempel)

Jedes Kind wird bei uns als Persönlichkeit wahrgenommen und wertgeschätzt. Dies beginnt schon bei der Begrüßung. Wir begrüßen jedes Kind individuell, ebenfalls seine Familie. Kinder erhalten z.B. beim Frühstück, im Morgenkreis oder bei den pädagogischen Angeboten die Gelegenheit, sich über besondere Ereignisse in der Familie mitzuteilen. Wir geben den Kindern klare Orientierung für ihren Tagesablauf in der Kita -Wer kann was wo mit wem machen?-, indem wir ihnen im Morgenkreis einen Überblick über aktuelle pädagogische Angebote bieten. In die Gestaltung der Räume binden wir die Kinder genauso aktiv mit ein wie in die gesamte Gestaltung unseres pädagogischen Alltags. Gemeinsam mit den Kindern erkunden wir die nahe Umgebung, gehen mit Ihnen einkaufen, besuchen die Grundschule etc. Wir sind den Kindern selbst Vorbilder für einen offenen Umgang mit anderen Kulturen und Religionen. Die Kinder und deren Familien erleben sich in der Kindertagesstätte als Teil der Gemeinschaft Jesu. Dieses Gemeinschaftsgefühl zeigt sich z.B. beim gemeinsamen Frühstück, aber auch in alltäglichen Situationen, in denen wir den Kindern Verantwortung für sich selbst und für andere übertragen.

Verantwortung für die Schöpfung lernen die Kinder ebenfalls bei uns, indem wir sie z.B. dazu anhalten, bewusst mit Ressourcen umzugehen und Menschen, Tiere und Pflanzen mit Wertschätzung zu behandeln.

Die Kinder erhalten durch unsere offene Arbeit die Möglichkeit, auch gruppenübergreifende Freundschaften zu schließen und Vertrauen zu allen Mitarbeiterinnen zu fassen. Wir begleiten die Kinder in individuellen Krisen, z.B. bei Streitigkeiten mit Freunden, und Übergängen, z.B. bei dem Wechsel von der Krippe in die Kindergartengruppe.

Die Kinder lernen ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen, auszudrücken, die Gefühle anderer Kinder zu erkennen und zu respektieren, indem wir die Kinder spielerisch für ihre eigene und die fremde Körpersprache, Mimik und Gestik sensibilisieren.

Fragen bezüglich Gott und der Welt nehmen wir ernst und fördern, begleiten und wertschätzen damit verbundene Sinnfragen, indem wir uns Zeit für die Kinder nehmen und auf ihre Fragen eingehen.

In einer Atmosphäre, die von gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist, können die Kinder Erfahrungen von Angenommensein und Liebe machen. Sie erleben die christliche Gemeinschaft als wertvoll und übernehmen gegenseitig Verantwortung, z.B. sich zu unterstützen, einander zuzuhören, füreinander zu sorgen. Die Kinder lernen, mit Menschen anderer Kulturen und Religionen zusammen zu leben und diese zu respektieren.

Die Kinder erleben durch verschiedene gemeinsame Feiern, Anschauungen, biblische Erzählungen, Lieder, Spiele und durch die Teilnahme am Pfarrgemeindeleben elementare christliche Werte, Traditionen und Bräuche im Jahreskreis und lernen sie schätzen.

Unsere Kindertageseinrichtung versteht sich als Teil der Pfarrgemeinde und ist ein Ort der Begegnung. Durch die Kinder erhalten die Familien Kontakt zur Pfarrgemeinde und lernen unsere Pfarrkirche Herz Jesu kennen.

6.3. Sprache und Schrift

Sprache und Schrift sind vorherrschende Kommunikationsmedien. Die Entwicklung von Sprache und Sprechen beginnt mit der Geburt. Das Kind entwickelt in einem rasanten Tempo sein Sprachsystem und fängt an selbst aktiv zu kommunizieren. Die Entdeckung von Zeichen, Buchstaben und Ziffern sind weitere Erkenntnisse, um sich in der Wissensgesellschaft zu orientieren, zu beteiligen und erfolgreich zu sein.

Die sprachliche Kompetenz der Kinder unserer Kita wird durch die gemeinsame Kommunikation im Alltag, dem Austausch der Kinder untereinander und durch unsere pädagogischen Angebote gefördert:

- Singen z.B. Singkreis, Elemente im Morgenkreiskreis,
- Vorlesen und Bilderbuchbetrachtung,
- Gedichte, Geschichten, Fingerspiele,
- Rollenspiele,
- Reime,
- Zuordnungs- und Stuhlkreissspiele,
- Sprache und Rhythmus,
- Exkursionen, z.B. Bücherei, Theater
- In der Kooperation mit der Schule im letzten Kindergartenjahr

In der Kommunikation mit wird der Aufbau von Sprache und die Kommunikationsfähigkeit aufgebaut. Das Kind stellt einen Zusammenhang her zwischen Sprache und seiner Lebenswelt. In der Kommunikation erweitert es kontinuierlich seinen Wortschatz sowie seine Zuhör- und Merkfähigkeit. Durch die Mimik und Gestik der Kommunikationspartner, aber auch der eigenen, z. B. vor einem Spiegel, erfährt es die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation.

Wir regen das Kind dazu an, seine Bedürfnisse durch Mimik, Gestik, und Sprache zu äußern und melden dem Kind zurück, was wir durch seine Körpersprache und Sprache verstanden haben. Wir hören aufmerksam zu, wenn es etwas erzählt und nehmen es in seinem individuellen Entwicklungsstand an.

Durch rhythmusbetonte Tanz-, Sing- und Kreissspiele erlebt das Kind Sprache auch auf spielerische Art. Wir nutzen sprachliche Rituale, z.B. Gebete oder das Willkommenslied im Morgenkreis sowie Auszählverse für bestimmte Aufgaben.

Wir lernen von und durch anderssprachige Kinder gemeinsam eine neue Sprache kennen.

6.4. Bildnerisches Gestalten

Bildnerisches Gestalten ist ein Weg sich mit der Wirklichkeit und ihrer Strukturierung auseinander zu setzen. Gestaltungsprozesse sind immer Erkenntnisprozesse. Damit die Kinder ihre Welt kennen und verstehen lernen, beschreiten sie eigene Wege und greifen zu unterschiedlichen Mitteln. Auf Grund dieses Aspekts haben wir einen Kreativbereich eingerichtet, in dem die Kinder die Möglichkeit haben, mit unterschiedlichen Materialien und Techniken zu arbeiten. Z. B.:

- Farben, Kleister, Kleber,
- Pinsel, Staffelei,
- Stempel,
- Karton, Papier, Federn,
- Alltags- und Naturmaterial z.B. Korke, Blätter, Moos,
- Kreide,
- Prickelnadeln, Scheren,
- Stoffe, Wolle, Watte, Schnüre.

Kinder erleben sich dabei als kompetente Menschen, die auftretende Schwierigkeiten selbst meistern. Sie tun dies in "tastenden Versuchen" (Freinet) und machen dabei vielerlei "Entdeckungen", u.a. über die Wechselwirkung zwischen Absichten und Interessen einerseits und den Möglichkeiten, diese mit Material und Werkzeugen zu verwirklichen andererseits.

Die Kinder üben sich im selbstgesteuerten Lernen. Sie entwickeln beispielsweise eigene Problemlösungs- und Planungsstrategien. Sie übernehmen die Verantwortung für diesen Prozess und damit für sich selbst.

Sie entwickeln in ihrem Tun die Fähigkeit, sich in unfertigen und pädagogisch nicht aufbereiteten Situationen zurechtzufinden und dies mit allen Konsequenzen. Vor allem aber entwickeln sie Vertrauen in die eigenen Kräfte.

Wir ermöglichen dem Kind den Umgang mit verschiedenen Materialien, Farben und Formen.

Wir korrigieren die Kinder nicht in ihrer Kreativität, sondern wertschätzen deren Werke.

Die Kinder können sich bei uns ihrer eigenen Fertigkeiten bewusst werden (ich kann mit einem Pinsel malen, ich kann einen Kreis zeichnen....) und entscheiden selbst, ob bzw. welche Werke in ihr Portfolio aufgenommen werden oder an unseren Dokumentationsflächen gezeigt werden.

Wir erziehen Kinder zum bewussten Umgang mit Materialien und bieten ihnen eine anregungsreiche Atmosphäre, die sie fordert, aber nicht überfordert.

Die Kinder lernen unterschiedliche Formen bildnerischen Gestaltens durch fremde und eigene Kunst kennen und wertschätzen. Wir machen sie mit unterschiedlichen Formen von Kunst vertraut und regen zum Gespräch an. Wir sensibilisieren Kinder für unterschiedliche Materialien und deren ganzheitliche Wahrnehmung (Wie klingt es, wenn ein Ball auf Holzbohlen, Beton oder Teppich fällt?)

6.5. Musik

Musik fördert die kindliche Intelligenz und innere Ausgeglichenheit. Durch Musik wird eine positive Grundstimmung beim Kind begünstigt und Hemmungen können abgebaut werden. Musik bietet dem Kind die Möglichkeit seine Gefühle und Empfindungen auszudrücken. Darüber hinaus ist die Musik ein verbindendes Element für verschiedene Kulturen und begünstigt das spielerische Sprachenlernen.

Das Vorspielen, Vorsingen, Vortanzen, Mitspielen, Mitmachen der Erzieherinnen fördert den Wunsch der Kinder sich selbst musikalisch auszudrücken. Die Erzieherinnen dienen den Kindern als Vorbild.

Musik eröffnet mit ihren Melodien, Rhythmen und Klangfarben wesentliche Quellen für seelische Empfindung und Genuss. Sie bietet zugleich Verständigungsmöglichkeiten über Sprachgrenzen hinweg. Die Kinder haben die Möglichkeit Musik zu hören, Lieder zu singen, selbst Musikinstrumente zu spielen und sich im Freispiel individuell musikalisch auszudrücken.

In verschiedenen Funktionsräumen stehen den Kindern unterschiedliche Musikinstrumente sowie CD Player mit CD's unterschiedlicher Musikrichtung zur Verfügung. Musik kann hier vielfältig genutzt werden:

- um Gefühle, Eindrücke und Stimmungen auszudrücken
- Unterscheiden von Tönen, Rhythmen und Stimmen lernen
- Verschiedenen Musikarten kennen lernen
- Erfahrungen mit Lautstärke (laut/leise) machen
- Die eigene Stimme bewusst wahrzunehmen
- Bewegen zu Musik machen
- Erfahren von Musik als Gemeinschaftserlebnis
- Instrumente kennen lernen

Im Morgenkreis spielen Lieder, Singspiele und auch der eigene Körper als Klangquelle eine wichtige Rolle. Vor allem durch das gemeinsame Tun lässt sich die Musik über die Sinne erfahrbar und spürbar machen.

Das Kind lernt seine eigenen Gefühle musikalisch auszudrücken oder sich mitzuteilen, wenn es ihm zu laut oder zu leise ist.

Wir verbinden Musik und Tradition. Bei uns lernen die Kinder kirchliche und weltliche Musik kennen.

6.6. Mathematische Grunderfahrung

Mathematik hilft dem Kind, die Welt zu ordnen und in der Vielfalt der Erfahrungen zu Verallgemeinerungen zu kommen. Indem das Kind hierfür Begriffe findet, findet es auch Orientierung in der Welt und erfährt Verlässlichkeit. Mathematische Grunderfahrungen sind ein fester Bestandteil des Alltags, z.B. durch:

- Bistrosituation (Tisch decken),
- Kinderdienste,
- Experimentieren mit Mengen: Mengen einschätzen, mehr und weniger, größer und kleiner,
- Kochen und Backen,
- Würfel- und Kreisspiele,
- Symbole und geometrische Formen zu erkennen und zu zählen,
- Zählspiele z.B. im Schlusskreis.

Hierbei haben Kinder die Möglichkeit, vielfältige Erfahrungen zu machen:

- Sie machen geometrische Erfahrungen
- Kinder lernen Messen, Schätzen, Ordnen und Vergleichen
- Sie lernen Symbole verstehen
- Das Zurechtfinden in Raum und das Erleben von Zeit
- Ordnung und Strukturen erkennen
- Erste Rechenoperation (Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division)
- Erfahrungen mit grafischer Darstellung (z.B. Stadtplan, Tabellen etc.)
- Das Kind lernt sein Alter sowie die Anzahl seiner Körperteile kennen.
- mathematische Vorstellungen zur Strukturierung von Situationen, z.B. teilen, genaues Bezeichnen.
- Wir vermitteln den Kindern ein Grundverständnis für Ordnungsstrukturen in der Zeit, z.B. Wochentage.

- Kinder werden mit Zahlen ihrer Lebenswelt vertraut (Alter, Hausnummer, Telefonnummer)
- Kinder erhalten einen Einblick in Mengenvergleiche auf sich selbst und Sachen (ich bin größer/kleiner als, der Tisch hat 4 Beine)

Hierbei lassen wir den Kindern Zeit, selbst Lösungen für Ihre Probleme zu finden und regen sie zum Nachdenken an. Wir bieten ihnen Materialien zum Messen, Vergleichen, Strukturieren, Wiegen, Konstruieren. Wir kennzeichnen lebensnahe Dinge durch Symbole, Buchstaben und Zahlen (z.B. Treppenstufen).

Kinder lernen bei uns den Zahlenraum von 0-20 kennen.

Kinder lernen bei uns in „Teams“ zur Lösung durch unterschiedliche Perspektiven, ausprobieren und analysieren zu kommen.

6.7. Naturwissenschaftlich-technische Grunderfahrung

Naturwissenschaftliche Beobachtungen und der Umgang mit technischen Gegenständen erzeugen Fragen und regen zum Experimentieren an. Mit all seinen Sinnen erschließt sich das Kind erste naturwissenschaftliche Erfahrungen und baut weiterführende Fragestellungen darauf auf. Ausgehend von den Erfahrungen mit konkreten Dingen und deren beobachtbaren Eigenschaften erkundet es die Wunder seiner Welt. Viele der Warum-Fragen des Kindes richten sich auf naturwissenschaftliche Phänomene der belebten und unbelebten Umwelt. Das Einbeziehen der belebten Welt ist traditioneller Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Experimente werden im Alltag aufgegriffen z.B. Wasser/Schnee, Licht/Farbe, Wachsen und Gedeihen etc:

- Waldtag
- Umgang mit Werkzeugen z.B. Hammer, Nagel,
- Hilfe bei Reparatur- und Aufbauarbeiten
- Sinneswahrnehmung und Experimente

Hierbei lernen Kinder durch ganzheitliche Sinneserfahrungen und Wahrnehmung mehr über die Beschaffenheit von Dingen, Pflanzen und Tieren. Sie machen erste physikalisch-chemische Erfahrungen (z. B. durch Erkenntnisse zu Schwerkraft, Aggregatzuständen).

Wir regen das Kind dazu an, Fragen zu stellen und Dingen auf den Grund zu gehen und fördern ihr Interesse, Dinge zu untersuchen. Kinder sind daran interessiert, Phänomene ihrer unmittelbaren Lebenszusammenhänge zu verstehen. Darin unterstützen wir sie.

Wir führen Kinder zu technischen Fragestellungen, fördern ihr Interesse an technischen und naturwissenschaftlichen Vorgängen und regen dazu an, hartnäckig an einer Sache zu bleiben.

Bei uns lernt das Kind ein Grundverständnis für Ökologie. Wir begleiten das Kind dabei, Ursachen und Wirkungszusammenhänge herzustellen.

Neben Naturmaterialien bieten wir dem Kind Gelegenheit zu experimentieren und zu forschen im Bereich der Chemie und Physik (z.B. durch Experimente mit Hitze und Kälte, Magnetspiele, Vergrößerungsgläser, Wasserelementecken).

Wir nehmen die Erklärungsversuche der Kinder ernst.

7. Erweiterte Zielumsetzung für Krippenkinder und Tageskinder

Für unsere Kinder, die einen Großteil ihres Tages in unserer Einrichtung verbringen, sind ein sinnvoll und fest strukturierter Tagesablauf besonders wichtig. Er gibt ihnen Orientierung und Sicherheit.

7.1. Schlüsselsituationen im Tagesablauf

7.1.1. Ankommen und Abholen

Der Tagesablauf des Kindes beginnt mit dem Ankommen in der Kindertageseinrichtung. Das Ankommen und Abholen gestalten wir einfühlsam für das Kind und die Eltern. Wir begrüßen das Kind und die Eltern mit Namen, lassen dem Kind Zeit in die Gruppe zu finden, nehmen uns Zeit für kurze Tür- und Angelgespräche mit den Eltern, um das Kind in seiner aktuellen Situation bestmöglich betreuen zu können. Wir pflegen bestehende Rituale des Ankommens und des Abschiednehmens. Dies gibt dem Kind Sicherheit. In der Bring- und Abholsituation findet ein Austausch über relevante Situationen, die das Kind betreffen, statt (z.B. Erlebnisse, Essverhalten, Schlafrhythmus etc.). Uns ist dabei bewusst: Für das Kind bedeutet es jeden Tag Ankunft und Kontakt finden, aber auch Abschied nehmen und loslassen.

Durch das Führen Übergabelisten mit Anwesenheit, Abholung und Informationsfeldern gewährleisten wir einerseits den Informationsfluss zwischen den Kolleginnen und andererseits, dass alle Kinder sicher in der Kita ankommen und nachmittags zurück an die Eltern übergeben werden.

7.1.2. Gestaltung der Essenssituation

Unseren Tages- und Krippenkindern bieten wir in unserem Bistro zu festen Zeiten ein ausgewogenes Mittagessen und einen Nachmittagsimbiss an und legen dabei Wert auf feste Rituale und Esskultur:

Wir sitzen beim Essen mit den Kindern in überschaubaren Tischgruppen zusammen, so dass eine gemütliche Atmosphäre entsteht, die die Kinder zur Kommunikation anregt.

Die Essenssituation beginnt mit einem Tischgebet und einem gemeinsamen Lied, nach dessen Abschluss wir uns gemeinsam einen „Guten Appetit“ wünschen.

Die Kindergartenkinder werden angeregt, nach ihren Möglichkeiten die Krippenkinder beim Essen zu unterstützen.

Beim Essen legen wir großen Wert auf die Selbständigkeit unserer Kinder. Sie entscheiden selbst, ob und in welcher Form sie Hilfe benötigen (beim Portionieren, Kleinschneiden, Krippenkinder: ob sie ein Lätzchen tragen möchten).

Alle Kindergartenkinder essen mit Messer und Gabel. Nach der gemeinsamen Mahlzeit räumen alle Kinder ihr Geschirr ab.

Nach dem Mittagessen putzen wir gemeinsam die Zähne. So erleben die Kinder täglich den Stellenwert und die Wichtigkeit der regelmäßigen Zahnpflege.

7.1.3. Schlaf, Ruhe und Entspannung

Nach einer Phase des aktiven Tuns sind Ruhepausen zum Auftanken von besonderer Bedeutung. Unseren Krippenkindern bieten wir Schlafmöglichkeiten nach ihren individuellen Bedürfnissen in unserem Schlafräum mit entsprechender Schlafwache an. Für die Kindergartenkinder, die ruhen oder schlafen möchten, besteht diese Möglichkeit nach dem Mittagessen in einem Funktionsraum. Die Schlaf- bzw. Ruhesituation wird dabei von den Erzieherinnen individuell und liebevoll mit festen Ritualen gestaltet (z. B. Vorlesen). Angebote wie Vorlesen, Fantasiereisen oder Klanggeschichten helfen den Kindern sich zu entspannen und zur Ruhe zu kommen.

7.1.4. Wickeln /Sauberkeitserziehung

Wir halten die Kinder dazu an, Hygienemaßnahmen einzuhalten (z.B. Händewaschen vor und nach dem Essen, nach dem Toilettengang oder dem Aufenthalt im Freien).

Die Krippenkinder werden zu festen Zeiten und jeweils bei Bedarf gewickelt. Die Wickelsituation sehen wir als Bildungssituation. (Benennung der Körperteile, Gespräche mit den Kindern, Singen etc.). Wir achten auf eine liebevolle Atmosphäre und nutzen die Wickelzeit zur intensiven Zuwendung zum Kind.

In enger Zusammenarbeit mit den Eltern werden die Kinder zu gegebener Zeit allmählich zur Benutzung der Toilette ermutigt. Wir achten dabei das individuelle Tempo jedes Kindes.

8. Alltagsgestaltung: Exemplarischer Tagesablauf Krippe und Regelbereich

Der Tagesablauf der Krippe ist geprägt von stabilen, vorhersehbaren und verlässlichen Zeitabläufen, die dem Kind Struktur und Sicherheit geben.

Wir berücksichtigen soweit wie möglich die individuellen Essens – und Schlafgewohnheiten des Kindes. Die pädagogischen Angebote orientieren sich dabei an der Lebenswelt des Kindes. Grundlage dafür sind die Ergebnisse aus unserer Beobachtung und Dokumentation sowie Gesprächen mit den Kindern. Mit zunehmendem Alter des Kindes greift der folgende Tagesablauf:

- **Im Krippenbereich:**

7.00 Uhr – 8.00 Uhr	Begrüßungsgruppe in der Pinguin- oder der Giraffengruppe (abwechselnd) gemeinsam mit den Kindern des Regelbereiches
8.00 Uhr – 8.45 Uhr	Frühstück im Bistro gemeinsam mit den Kindern des Regelbereiches
8.45 Uhr – 9.15 Uhr	Wickeln
9.15 Uhr – 9.30 Uhr	Morgenkreis/Kinderkonferenz
9.30 Uhr – 11.30 Uhr	Freispielzeit/Angebote
11.30 Uhr – 12.30 Uhr	Mittagessen im Bistro gemeinsam mit den Tageskindern des Regelbereiches
12.30 Uhr – 13.00 Uhr	Wickeln
13.00 Uhr – 15.00 Uhr	Ruhezeit (individuell)/Freispielzeit
15.00 Uhr – 15.30 Uhr	Imbiss im Bistro gemeinsam mit den Tageskindern des Regelbereiches
15.30 Uhr – 17.00 Uhr	Freispielzeit/Angebote gemeinsam mit den Tageskindern des Regelbereiches Abholzeit

- **Im Regelbereich:**

7.00 Uhr – 9.00 Uhr	Ankommen
7.00 Uhr – 8.00 Uhr	Begrüßungsgruppe: Pinguin-Gruppe oder Giraffengruppe (wöchentlich abwechselnd) gemeinsam mit der Krippe
8.00 Uhr – 9.00 Uhr	
8.00 Uhr – 9.00 Uhr und 9.30 – 10.15 Uhr	Bistro zum Frühstück geöffnet
9.00 Uhr – 9.30 Uhr	Morgenkreis/Kinderkonferenz
9.30 Uhr – 12.00 Uhr	alle Funktionsbereiche geöffnet Angebote/Freispiel in den Funktionsbereichen
12.00 Uhr – 13.30 Uhr	Stammgruppenzeit/Abholzeit
11.30 Uhr – 12.30 Uhr	Mittagessen im Bistro (Tageskinder gemeinsam mit der Krippe)
12.30 Uhr – 13.30 Uhr	Ruhezeit (Tageskinder) in der Turnhalle
13.30 Uhr – 15.00 Uhr	Nachmittagsgruppe: Giraffengruppe oder Pinguin-Gruppe (wöchentlich abwechselnd) Angebote/Freispiel in den entsprechenden Funktionsbereichen
15.00 Uhr – 15.30 Uhr	Imbiss im Bistro gemeinsam mit der Krippe
15.30 Uhr – 17.00 Uhr	Imbiss im Bistro (Tageskinder mit Krippe)
15.30 Uhr – 17.00 Uhr	Freispielzeit/Angebote gemeinsam mit der Krippe Abholzeit

9. Gestaltung von Übergängen

9.1. Eingewöhnung

Jeder Übergang beinhaltet für das Kind und seine Eltern den Beginn eines neuen Lebensabschnittes. Das Kind muss sich in einem neuen Lebensbereich orientieren und ist meist zum ersten Mal über einen begrenzten Zeitraum von seinen Bezugspersonen getrennt. Dies bedeutet, dass in dieser sensiblen Phase Fragen, Unsicherheiten und Ängste vorherrschen können. Die Eingewöhnung von Kindern stellt deshalb ein wichtiges Qualitätsmerkmal der Arbeit unserer Einrichtung dar. Der Austausch mit den Eltern als Experten der Erziehung ihrer Kinder ist hier besonders wichtig.

Der Ablauf der Eingewöhnung ist entscheidend für das Wohlbefinden und die weitere Entwicklung des Kindes sowie für das Vertrauen der Eltern in unsere Kindertageseinrichtung. Dabei ist die aktive Beteiligung eines Elternteiles oder einer anderen eng vertrauten Person, eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen des Eingewöhnungsprozesses.

Die Eingewöhnungsdauer ist sehr individuell und orientiert sich am Verhalten des Kindes, das mit seinen Aktionen und Reaktionen seine Eingewöhnung maßgeblich bestimmt. Die Dauer der Eingewöhnung richtet sich nach dem Alter des Kindes, seinem Entwicklungsstand und seinen Vorerfahrungen mit Trennungssituationen. Für Kinder mit Migrationshintergrund kann die Situation besonders schwierig sein, wenn durch die fremde sprachliche Umgebung ein doppeltes Sich-Fremd-Fühlen entsteht.

Meist erstreckt sich die Eingewöhnung zwischen einer und drei Wochen. Sie ist dann beendet, wenn das Kind eine Beziehung zur Bezugserzieherin aufbauen konnte und sich ohne Probleme von seiner Bezugsperson trennen kann.

Zielsetzung:

- Wir geben dem Kind Sicherheit und Geborgenheit, indem wir eine stabile, verlässliche Beziehung zu ihm aufbauen.
- Wir gehen behutsam auf das Kind zu und beobachten dessen Signale.
- Wir stehen in ständigem Austausch mit den Eltern, beachten deren Wünsche und Anregungen und unterstützen sie im Trennungsprozess.
- Wir schaffen eine angenehme Atmosphäre, in der sich das Kind und die Eltern angenommen fühlen.
- Die Eltern lernen die Räumlichkeiten der Einrichtung kennen und erhalten Informationen über die pädagogische Arbeit, organisatorische Rahmenbedingungen und Abläufe im Alltag.
- Das Kind lernt die Räume und den strukturierten Tagesablauf mit Regeln und Ritualen kennen.

Gestaltung des Eingewöhnungsprozesses :

Wir besprechen mit der Bezugsperson, die die Eingewöhnung durchführt, im Rahmen des Anmeldegesprächs den Ablauf der Eingewöhnung, ihre Erwartungen und möglichen Ängste in Bezug auf den Ablösungsprozess ihres Kindes.

Bei der Eingewöhnung agiert die Bezugsperson eher passiv. Gleichzeitig verhält sich die Bezugserzieherin des Kindes abwartend. Sie begleitet das Kind dabei sich einzulassen, alles Neue kennen zu lernen und sich wohl zu fühlen. Diese Phase wird sehr sensibel und individuell gestaltet.

Im Anschluss an die Eingewöhnung findet ein Abschlussgespräch zwischen Bezugserzieherin und Eltern statt. Grundlage dafür ist das Eingewöhnungsprotokoll und Aufzeichnungen der Bezugserzieherin. Noch anstehende Fragen können hier geklärt und Impulse zur Weiterentwicklung des Kindes erörtert werden. Die Eltern erhalten einen Fragebogen zur Eingewöhnung, dessen Auswertung Grundlage ist für die Überprüfung auf Verbesserungsmöglichkeiten für die Eingewöhnung und die Zusammenarbeit mit den Eltern

Diese Vorgehensweise gibt allen Beteiligten, Sicherheit und Orientierung im Umgang miteinander. In unserer Einrichtung erleben Kinder und Eltern verlässliche Beziehungen. Dies beginnt bereits beim Erstkontakt im Anmelde- und im Aufnahmegespräch.

9.1.1. Anmeldegespräch und Aufnahmegespräch

Ein Austausch und die Verständigung zwischen Kindergarten und Eltern beginnen bereits vor der Aufnahme des Kindes im Anmeldegespräch und im Aufnahmegespräch.

Ziele und Inhalte dieser Gespräche sind als Form der Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien in den Punkten 11.3.1. und 11.3.2. beschrieben.

9.2. Übergang von der Familie in den Kindergarten - Eingewöhnung

Die eigentliche Eingewöhnung erfolgt ab dem Aufnahmedatum in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell und ist individuell auf das jeweilige Kind abgestimmt. Ziel ist ein sanfter Übergang von der Zeit zu Hause in die neue Umgebung des Kindergartens mit all seinen neuen Eindrücken, Herausforderungen und Unsicherheiten. Deshalb ist es wichtig, dass die Eltern als wichtigste und vertraute Bindungsperson beim Übergang in den Kindergarten helfend und unterstützend zur Seite stehen. Mit den Eltern wird die Vereinbarung getroffen, dass sie sich an den ersten Tagen der Eingewöhnung im Kindergarten aufhalten, um für ihr Kind stets schnell in Rufweite zu sein und ihm so Sicherheit zu vermitteln.

Am ersten Tag der Eingewöhnung sind die Eltern im Gruppenraum der Stammgruppe ihres

Kindes anwesend. Sie haben einen gesonderten Platz, beobachten nur das Gruppengeschehen und greifen nach Möglichkeit nicht ein. So erhält das Kind, die Möglichkeit zu seiner Bezugserzieherin, die es eingewöhnt, eine Beziehung bzw. Bindung aufzubauen.

Je nachdem, wie sicher das Kind sich an den folgenden Tagen fühlt, können die Eltern nach etwa drei Tagen den Gruppenraum kurze Zeit verlassen, bleiben aber weiter in der Kita in Rufweite des Kindes. Nach fünf Tagen verlassen die Eltern über vorher vereinbarte Zeiträume mit einem festen, individuellen Abschiedsritual die Einrichtung, je nachdem, wie gefestigt das Kind in seinem Eingewöhnungsprozess ist.

Nach etwa 3-4 Wochen vereinbart die Bezugserzieherin mit den Eltern einen Gesprächstermin, um sich über die Eingewöhnung des Kindes auszutauschen, auftretende Fragen zu klären und sich noch besser kennen zu lernen und ein gutes Vertrauensverhältnis aufzubauen.

9.3. Übergang von der Familie in die Krippe - Eingewöhnung

Bei den Krippenkindern wird die Eingewöhnungszeit noch stärker auf die aktuellen Bedürfnisse und Befindlichkeiten der jeweiligen Kinder abgestimmt als bei den Kindergartenkindern und dauert entsprechend länger.

Jedem Kind gestehen wir dabei seinen eigenen Rhythmus zu. Dabei ist es besonders wichtig, dass das jeweilige Kind zunächst einmal eine Beziehung und Bindung zu einer festen Bezugserzieherin aufbauen kann.

Nach Aufbau dieser Bindung sind die Kinder in der Lage, die Abwesenheit der Eltern zu bewältigen.

Am Anfang der Eingewöhnungszeit vereinbart die jeweilige Bezugserzieherin mit den Eltern täglich genaue Zeiten, an denen das Kind in Anwesenheit eines Elternteils die Einrichtung besucht, um eine Überforderung der Kinder zu vermeiden. Die Besuchszeit beträgt zunächst etwa ein bis zwei Stunden und wird allmählich und behutsam gesteigert. So gewöhnen sich die Kinder nach und nach an unseren gesamten Tagesablauf.

Auch das Wickeln und Füttern übernehmen zuerst noch die Eltern, bis das Kind bereit ist, sich auch von seiner Bezugserzieherin wickeln und füttern zu lassen.

9.4. Übergang von Krippe in den Kindergartenbereich

Da wir unsere Gruppen geöffnet sind, sind es die Krippenkinder von Anfang an gewohnt, sich auch in den Regelgruppen aufzuhalten. Insbesondere die gemeinsame Begrüßungsgruppe bildet einen intensiven Kontakt der beiden Bereiche unserer Einrichtung (siehe Tagesablauf): die

Begrüßungsgruppe findet täglich für alle Kinder gemeinsam in einer der beiden Stammgruppen des Regelbereiches mit je einer Erzieherin aus Krippen- und Regelbereich statt. So lernen die Krippenkinder in einem geschützten Rahmen schon viele Kindergartenkinder und auch alle Erzieherinnen des Regelbereiches kennen.

In dem Monat, in dem ein Krippenkind drei Jahre alt wird, wechselt es in eine der Stammgruppen im Kindergartenbereich. Der Wechsel wird gemeinsam vorbereitet: in einer Teamsitzung wird der Wechsel von den Krippenmitarbeiterinnen auf die Tagesordnung gebracht. Es wird entschieden, welche Regelgruppe die Stammgruppe und wer Bezugserzieherin wird. In diesen Entscheidungsprozess werden das Kind und die Eltern mit einbezogen.

Der Wechsel wird bereits mehrere Wochen vor dem Wechseltermin vorbereitet, indem das Kind mehr und mehr Zeit im Regelbereich verbringt.

Schließlich wird in der Krippengruppe ein kleines Abschiedsfest gefeiert, anschließend bringt das Kind die Utensilien seines bisherigen Garderobenplatzes zu der Garderobe der neuen Stammgruppe.

Im Morgenkreis wird das Kind dann in seiner neuen Stammgruppe begrüßt.

9.5. Übergang Kita – Schule

Das letzte Kindergartenjahr erleben Kinder und Eltern meist besonders intensiv im Hinblick auf den kommenden Schuleintritt. Die Kinder sind sich ihrer Stellung als künftiges Schulkind bewusst, was einerseits zu einem Motivationsschub führt, andererseits auch von Ängsten vor dem Fremden und Ungewissen begleitet wird. Aus diesem Grund wird das letzte Kindergartenjahr für die Kinder besonders gestaltet.

Eine Erzieherin ist zuständig für die Gruppe der künftigen Schulkinder. Sie setzt sich einmal wöchentlich mit den Vorschulkindern zusammen und bearbeitet in diesem Rahmen mit den Kindern spezielle Themen- und Themenbereiche. Unser Bildungs- und Lernprogramm beinhaltet Angebote zum Themengebiet Buchstaben, Zahlen, Schriftbild sowie zu Themen aus anderen Bildungsbereichen, die sich aus den Interessen der Kinder ergeben. Die Teilnahme an den Angeboten ist für die Schulkinder verpflichtend um sie darauf vorzubereiten, dass der Schulunterricht ebenfalls verpflichtend ist.

Besonders im letzten Jahr legen wir Wert auf die Öffnung der Kita nach außen und bieten den Kindern Erfahrungsräume im Umfeld an z.B. Feuerwehr, Polizei, Bäcker, Bücherei. Durch diese Zusammenarbeit wird das Hineinwachsen der Kinder in die Gesellschaft und die Erweiterung ihrer Weltsicht ermöglicht, um in der Welt, in der sie aufwachsen, bestehen zu können und handlungsfähig zu bleiben bzw. zu werden.

Wir sind Teil des „Kooperationsjahres“ und arbeiten daher intensiv mit der Grundschule „Waldschule Altenwald“ zusammen. Einmal wöchentlich begleitet eine Lehrkraft der Grundschule unsere Angebote und bietet schulähnliche Impulse für die Kinder an. Vor den Sommerferien besuchen die Kinder an 1-2 Terminen die Schule um Gebäude, um Umfeld und Abläufe kennenzulernen und einen ersten Einblick in den Schulalltag zu erhalten.

Unsere Ziele für einen gelungenen Übergang der Kinder in die Schule sind:

- Unsicherheit und Angst überwinden
- Motivationsschub, Herausforderung, Lust auf Lernen
- Vermittlung vielfältiger Erfahrungsbereiche
- Aufbau einer Schulkindergruppe (Rolle finden, Regeln...)
- Wünsche und Meinungen in der Gruppe äußern
- Lernen durch Konflikte
- Wechselvolle Beziehungen aushalten
- Fremdbestimmung
- Ertragen von Frustrationen
- Eigenen Lösungen finden
- Mit Anforderungen umgehen können (Zeit einhalten, Leistung erbringen)
- Offenheit für Neues
- Selbständigkeit Belastbarkeit
- Abschiedsrituale
- Entwickeln von Selbstbewusstsein
- Realistische Selbsteinschätzung

Durch mögliche Besuche der Lehrer im Kindergarten werden die Kinder auch schon mit ihren neuen Bezugspersonen vertraut. Zum Abschluss des Jahres gehören als festes Abschiedsritual eine Abschlussfahrt mit anschließendem, gemeinsam mit den Kindern und Eltern gestalteten Wortgottesdienst. Daran schließt sich das Abschlussfest mit der Überreichung der Portfolios an die Kinder an.

10. Zusammenarbeit im Team

10.1. Unsere Definition von Teamarbeit

„Teamarbeit ist kooperative, zielorientierte Arbeit von Fachleuten, die gemeinsam an einer definierten komplexen Aufgabe, einem Projekt oder einem Problem arbeiten und dabei unterschiedliches Fachwissen integrieren und nach bestimmten, gemeinsam festgelegten Regeln zusammenarbeiten.“¹⁷

10.2. Ziele unserer Teamarbeit

Unsere Zusammenarbeit ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt. Engagement und Motivation, gemeinsames Planen und übereinstimmendes Handeln sowie eine reflektierte Haltung sind Grundlage unserer Teamarbeit. Unser Team lebt von seiner Vielfalt und Verschiedenheit seiner Mitglieder. Die unterschiedlichen Fähigkeiten, Ressourcen und Erfahrungen der Teammitglieder nutzen wir für die Weiterentwicklung unserer Einrichtung mit den folgenden Zielen:

- Verantwortung für unseren Standort sowie die Gesamteinrichtung zu übernehmen und uns gegenseitig zu unterstützen
- uns mit den Aufgaben und Zielen unseres Trägers und unserer Einrichtung zu identifizieren und loyal und solidarisch zu handeln.
- die Qualität durch die Weiterentwicklung unseres standortbezogenen QM- Systems zu sichern.
- uns zielorientiert weiterzubilden.
- regelmäßig unsere pädagogische Arbeit und Konzeption zu reflektieren und weiterzuentwickeln.
- gemeinsame Abläufe und Strukturen zu planen und zu organisieren.
- qualifizierte Arbeit zu leisten.
- eine verantwortungsvolle Ausbildungsstätte zu sein.
- unsere individuellen Ressourcen, Stärken und Fähigkeiten, optimal zur Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit einzusetzen und dabei flexibel und ergebnisorientiert zu handeln.

¹⁷ Vgl. http://ganztag-blk.de/ganztags-box/cms/upload/koop_intern/pdf/M05_Erfolgreich_im_Team.pdf S. 4

- uns gegenseitig Respekt und Wertschätzung entgegen zu bringen,
- einander Vertrauen, Solidarität und Offenheit auch in Konfliktsituationen zu erweisen.
- demokratisch miteinander umzugehen.
- das Kath. Selbstverständnis unserer Kindertagesstätte zu leben und unseren pastoralen Auftrag zu erfüllen.
- Um unsere Arbeit an den Lebenswelten der Familien auszurichten, berücksichtigen wir den gesellschaftlichen Wandel.
- Zwischen den Teammitgliedern finden ein regelmäßiger Austausch sowie kollegiale Beratung statt.
- Wir gewährleisten einen strukturierten Informationsfluss.
- Gemeinsame Absprachen und Teamentscheidungen werden von allen mitgetragen, eingehalten und nach innen und außen vertreten.

„Teamarbeit ist die Voraussetzung unserer pädagogischen Arbeit. Wir sind Vorbilder für die Kinder. Die Art und Weise des Aushandelns, unser gegenseitiges Wertschätzen, unsere Bereitschaft Kritik zu äußern und anzunehmen, also unser „Miteinander umgehen“, gehören zur Bildungsumwelt der Kinder.“¹⁸

10.3. Formen der Teamarbeit – Teambesprechungen

In unserer Einrichtung gibt es verschiedene Formen von Teambesprechungen.

10.3.1. Das Gesamtteam

Einmal wöchentlich, in der Regel dienstags, findet unsere Teamsitzung in der Zeit von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr statt. Es nehmen alle Mitarbeiterinnen daran teil bis auf diejenigen, die zur Betreuung der Tages- und Krippenkinder eingeteilt sind. Die Teamsitzung läuft nach einer festen Struktur ab. Es werden im Vorfeld Tagesordnungspunkte zusammengetragen und ein Protokoll geführt.

¹⁸ Vgl. SBP S. 178.

Einmal monatlich findet das Gesamtteam von 17.00 Uhr bis 19.00 Uhr statt, so dass alle Mitarbeiterinnen teilnehmen können.

Inhalte:

- Austausch von Informationen
- Informationen aus den GL- SL Treffen
- Arbeitgeberinformationen
- Organisation und Planung der pädagogischen Arbeit
- Gegenseitige Unterstützung und Hilfe
- Fallbesprechung
- Kollegiale Beratung
- Konzeptionsweiterentwicklung
- Reflexion
- Diskussion aktueller päd. Themen
- Weiterentwicklung Standorthandbuch/QM
- Vorbereitung und Reflexion von Elterngesprächen,
- Planung und Organisation der Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit
- Planung und Organisation von Festen und Projekten

10.3.2. Kleinteams

Einmal wöchentlich, in der Regel mittwochs von 9.00 Uhr bis 10.00 Uhr findet für eine Stunde ein Kleinteam mit je einer Mitarbeiterin aus jeder Stammgruppe statt. Das Kleinteam bildet eine Ergänzung zum Gesamtteam. Das Kleinteam dient zum gruppenübergreifenden Austausch. Hier werden Themen für das Gesamtteam vorbereitet und ggf. Entscheidungen und Planungen aus dem Gesamtteam nachbereitet und vertieft.

10.3.3. Leitungsteam

Einmal pro Woche, in der Regel montags, setzen sich die Standortleitung und ihre Stellvertretung zusammen, um gemeinsam die Teamsitzung vorzubereiten bzw. um Organisatorisches und Verwaltungsaufgaben für die Einrichtung durchzusprechen.

10.4. Teamentwicklung

Team ist mehr als die Verbindung einzelner Fähigkeiten. Teamentwicklung bedeutet für uns nicht nur die fachliche und individuelle Kompetenzweiterentwicklung jedes Einzelnen, sondern auch das Erarbeiten und Verankern einer gemeinsamen Haltung und Zielorientierung.

Teamentwicklung ist Angelegenheit jedes Teammitglieds. Wir unterstützen uns gegenseitig in unserer individuellen Weiterentwicklung. Wir haben eine geregelte Fortbildungsplanung für das laufende Kindergartenjahr, um jeder Mitarbeiterin und dem Gesamtteam individuelle Entwicklung und Weiterentwicklung zu ermöglichen.

10.5. Mitarbeitergespräche mit Zielvereinbarung

Im Rhythmus von zwei Jahren finden Mitarbeitergespräche mit schriftlicher Zielvereinbarung statt, in dem Mitarbeiterin und Standortleitung gemeinsam das dynamische Zielsystem der KiTa gGmbH Saarland und die Ziele des Standorts besprechen. Außerdem werden die individuellen Entwicklungspotentiale definiert und die Ziele der Mitarbeiterin besprochen und schriftlich fixiert. Jährlich finden zur Reflexion und zur Überprüfung der vereinbarten Ziele zwischen Standortleitung und Mitarbeiterin Dienstgespräche statt.

Das Gespräch dient der Wertschätzung, der Begleitung und Unterstützung der Mitarbeiterin, ist aber auch Ort von gegenseitiger konstruktiver Kritik.

10.6. Besondere Aufgaben und Funktionen

Generell übernimmt jede Mitarbeiterin die Verantwortung für die gesamte Einrichtung, also auch für jedes Kind.

Bestimmte Aufgaben und Funktionen werden von einzelnen Mitarbeiterinnen selbstständig übernommen, z.B. Hygienebeauftragte, Sicherheitsbeauftragte, Qualitätsbeauftragte, Praxisanleitung und Abwesenheitsvertretung.

Fachkräfte für Beobachtung und Dokumentation, Fachkraft für Krippenpädagogik usw. dienen als Multiplikatoren und unterstützen insbesondere in ihrem Bereich mit dem erworbenen Fachwissen unser Team und unsere Einrichtung.

10.7. Neue Mitarbeiterinnen

Hierbei orientieren wir uns an den Vorgaben der KiTa gGmbH Saarland.¹⁹ Bei der Einstellung unserer Mitarbeiterinnen stellen wir sicher, dass die notwendigen Qualifikationen für die jeweilige Stelle vorhanden sind. Neben der fachlichen Qualifikation kommt es uns besonders auf die soziale Integration neuer Mitarbeiterinnen an. Dabei spielen die Teamfähigkeit, die Loyalität zur Einrichtung sowie die aktive und kreative Beteiligung eine wichtige Rolle. Die Einarbeitung in ihren Arbeitsbereich und ihre Aufgabenbereiche erfolgt durch die Standortleitung.

Es finden regelmäßige Probezeit- bzw. Reflexionsgespräche während der Einarbeitungszeit statt.

10.8. Qualifizierung (Fortbildung)

In unserer Einrichtung arbeiten qualifizierte Mitarbeiterinnen. Grundlage der Qualifizierung ist das Fortbildungskonzept²⁰ der KiTa gGmbH Saarland²¹. Die Qualifizierung dient der qualitativen Verbesserung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit. Zukünftige Anforderungen versuchen wir vorausschauend zu erkennen und entsprechende Fortbildungen in unsere Planungen mit einzubeziehen.

Gerade im pädagogischen Bereich stellen Qualifizierungsmaßnahmen ein entscheidendes Qualitätskriterium dar. Um den Kindern die bestmögliche pädagogische Begleitung und Unterstützung und den Eltern einen kompetenten Ansprechpartner zu bieten, gehören regelqualifizierungsmaßnahmen zu den verpflichtenden Aufgaben der Erzieherinnen.

Wesentliches Ziel von Qualifizierungsmaßnahmen ist die fachlich kompetente Auseinandersetzung mit aktuellen und wichtigen pädagogischen und religionspädagogischen Themenbereichen, die zur Wahrnehmung der Aufgaben im Standort notwendig sind.

Auf der Basis des dynamischen Zielsystems der KiTa gGmbH Saarland und der Standortziele wird der Qualifizierungsbedarf unseres Teams bzw. einzelner Mitarbeiter festgestellt. Dem entsprechend wird die jährliche Qualifizierungsplanung unseres Standorts erstellt.

¹⁹ Verweis QMH Fach 1, 1.5.1, S. 12 Neue Mitarbeiter

²⁰ Vgl. QMH S. 13

²¹ Vgl. allgemeine Darlegung QMH

Mitarbeiterinnen, die an Qualifizierungsmaßnahmen teilgenommen haben, dienen als Multiplikator, z. B. indem sie die Inhalte in einer Teamsitzung vorstellen.

Bei gemeinsamen Bedarfen der Mitarbeiterinnen oder vereinbarten Zielen der Einrichtung werden Teamfortbildungen mit dem auf die für Einrichtung abgestimmten Inhalten durchgeführt. Dies geschieht bei Bedarf unter Einbindung von pastoraler Begleitung.

Teamtage, an denen die Kita geschlossen ist, dienen ebenfalls der gemeinsamen Fort- und Weiterbildung, dem Arbeiten an der Konzeption, einem aktuellen Thema o.ä.

10.9. Unsere Verantwortung als Ausbildungsstätte

Für uns gelten die Vorgaben der KiTa gGmbH Saarland.²² Wir sind uns unserer Verantwortung als Ausbildungsstätte bewusst. Wir beschäftigen Praktikantinnen im Vorpraktikum oder Berufspraktikum im Rahmen der Erzieherausbildung sowie Kinderpflegerinnen in der Ausbildung.

Wir haben ausgebildete Praxisanleiterinnen, die sich an den Vorgaben der Schulen orientieren. Sie bereiten das Praktikum anhand ihres Praktikumsleitfadens²³ vor, setzen es in Absprache mit den Praktikantinnen um, reflektieren es regelmäßig und werten es aus. Die Praktikantinnen erhalten in unserer Einrichtung die Chance, die Berufe der Erzieherin und Kinderpflegerin kennen zu lernen.

In unserer Einrichtung absolvieren zudem Schüler und Schülerinnen unterschiedlicher Schulformen ihre Praktika. Wir bieten den Praktikanten eine Atmosphäre, die zum Fragen anregt und Antworten ermöglicht. Bei Fragen stehen alle Mitarbeiterinnen zu Verfügung.

Die Praxisanleiterin und die Praktikantin arbeiten dabei eng mit den Fachschulen zusammen.

10.10. Unser Anteil am pastoralen Auftrag der Kirche

Unsere Kindertagesstätte ist als Teil der Kirchengemeinde ein Ort pastoralen Handelns. Hier wird Kirche als Teil der Gesellschaft sichtbar und erlebbar.

Wir setzen die Grundvollzüge von Kirche in unserem Alltag um:

„Der Grundvollzug **Diakonie** meint das helfende Tun aus dem Glauben heraus, insbesondere für Arme, Benachteiligte und für Menschen in besonderen Lebenslagen.“²⁴

²² Verweis QMH Fach 1, 1.5.4 S. 14 Kindertageseinrichtung als Ausbildungsstätte; 1.5.5 Zusatzkräfte

²³ Vgl. SO Handbuch

²⁴ QMH Kapitel 10, S. 3/3

Diakonie heißt für uns, einen begleitenden Dienst an den Menschen als Hilfe zum Leben zu leisten. Ein Handeln, das zu mehr Ansehen, Würde, Freiheit, Selbstbestimmung beiträgt. Es bedeutet für uns konkret, z.B. Kindern beim Weg der Aneignung der Welt zur Seite stehen, Eltern in ihren anspruchsvollen Aufgaben der Erziehung und der Bewältigung ihres Alltags zu unterstützen:

- Hinweis auf die Kostenübernahmemöglichkeit des Jugendamtes
- Informationen zum Bildungs- und Teilhabepaket
- Hilfe beim Ausfüllen von Formularen
- Offenes Ohr bei Problemen
- Hilfsangebote
- Vermittlung von externen Hilfen

„Der Grundvollzug **Liturgie** meint das spirituelle Erleben, z .B. im Feiern des Glaubens, in (Kinder-)Gottesdiensten und in Gebeten. Liturgische Feiern bieten die Vergewisserung, dass der Glaube ein Geschenk ist, dass [...] wir das Heil nicht für die Menschen machen müssen, sondern Zeichen für das Heil sind.“²⁵

Liturgie bedeutet zur Feier des Glaubens einzuladen – losgelöst und frei von Zwecken und Zwängen. Damit soll jeder eine Ahnung davon bekommen, was Gott allen Menschen verheißen hat. Es heißt für uns, dass wir eine gemeinsame Sprache zu finden für das, was Menschen bewegt und wonach sie sich sehnen. Hierzu bringen wir das Leben der Menschen thematisch und praktisch ein in kind- und familiengemäßen Gottesdiensten, wollen es „zur Sprache bringen“, die Feiernden beteiligen und an die Hoffnung erinnern („den Himmel offen halten“) (QB 6 A3,2).

Beispiele aus unserer Einrichtung:

- Beim Beten im Morgenkreis und bei besonderen Gelegenheiten wie z.B. an Geburtstagen
- Beten und Rituale beim gemeinsamen Essen.
- Beim Feiern christlicher Feste in der Einrichtung oder in der Gemeinde.
- Wortgottesdienste zu verschiedenen Festen
- Kinderkreuzweg in der Kirche zu Ostern

²⁵ Vgl. s. o

- Kirchenbesuche zur Krippenbesichtigung zu Weihnachten
- Kirchenbesuch mit Altarbesichtigung im Marienmonat Mai

„Der Grundvollzug **Verkündigung** meint, den eigenen Glauben in Wort und Tat bezeugen. Dazu gehört, den eigenen Glauben zu entdecken, über ihn nachzudenken [...] und damit auch Glaubenswissen weiter zu geben.“²⁶

Verkündigung bedeutet Botschaft in Wort und Tat. Somit ist es unsere Aufgabe, allen Menschen, mit denen wir täglich arbeiten, Kindern und Familien, Mitarbeitern von der lebensspendenden Botschaft und von der Nähe Gottes zu berichten und seine Glaubwürdigkeit in unserem Handeln zu bezeugen. Wir „lebe das vom Evangelium, was (...) wir verstanden haben.“ (diakonische Praxis). Biblische Texte vermitteln wir kindgemäß in Tat und Wort.

- wertschätzende Haltung aller Mitarbeiter. Hierdurch geschieht Verkündigung in vielfältiger Form in Tat und Wort
- Gesprächen mit Kindern über Gott und die Schöpfung
- Geschichten und Lieder zur Schöpfung
- Bilderbuchbetrachtungen
- Wir verbinden in Gottesdiensten das Leben der Kinder mit der Liebe Gottes zu den Menschen.
- Wir feiern das Kirchenjahr mit Festen, Gottesdiensten und religionspädagogischen Angeboten
- Die Kinder gestalten die Feste und Angebote mit ihren Ideen und ihren Interessen.

Der Grundvollzug **Gemeinschaft** ist alltägliche Praxis in unserer Kindertageseinrichtung. Gemeinsam leben wir unseren Glauben. Wir tragen durch unsere Arbeit gemeinsam dazu bei, dass unsere Einrichtung ihren Teil am Sendungsauftrag der Kirche erfüllen kann (Dienstgemeinschaft). Dies umfasst die Arbeit mit den Kindern, die konkrete Zusammenarbeit im Team, mit Eltern und Gruppen, bei religiösen und anderen Feiern und auch die Beteiligung der Betroffenen an Meinungsbildungsprozessen und Entscheidungsfindungen. Uns ist es wichtig solidarisch zusammenzuarbeiten, offen zu sein für alle, die nach einem Leben in Fülle suchen

²⁶ Vgl. s. o

und vernetzt zu sein mit anderen Menschen und Institutionen, z.B. der Pfarrgemeinschaft und der Gemeinde.²⁷

In unserer Einrichtung zeigt sich dies in folgenden Beispielen:

- Haupt- und Ehrenamtliche der Pfarreiengemeinschaft und wir stellen uns gegenseitig unsere Kompetenzen zur Verfügung.
- Wir treffen regelmäßig den pastoral Verantwortlichen der Pfarreiengemeinschaft.
- Unsere Mitwirkung an verschiedenen Festen und Feiern der Pfarreiengemeinschaft ist geregelt.
- Alle unsere MA kennen die Einrichtungen und Gremien der Pfarreiengemeinschaft mit den jeweiligen Ansprechpartnern.

²⁷ Vgl. QMH Kapitel 10 3/3

11. Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien hat in unserer Einrichtung maßgebliche Bedeutung. Die Eltern sind die Träger der grundlegenden und bedeutenden Beziehungen zu den Kindern.

11.1. Definition Erziehungspartnerschaft

Wir orientieren uns an den Vorgaben der KiTa gGmbH Saarland.²⁸

Erziehungspartnerschaft heißt, sich an die Seite der Eltern und Familien zu stellen und den Blick gemeinsam auf das Kind zu richten.²⁹

Erziehungspartnerschaft spiegelt Qualität und Haltung wider, mit der Erzieherinnen mit den Eltern und Familien zusammen arbeiten.

11.2. Ziele unserer Eltern- und Familienarbeit

- Gemeinsame Begleitung der Entwicklung, Erziehung und Bildung des Kindes
- Familien als Erste Erzieher ihres Kindes in die Arbeit einbinden
- regelmäßiger Austausch mit den Eltern und Familien
- Abstimmung von Erziehungszielen
- Treffen gemeinsamer Vereinbarungen und Maßnahmen, um dem Kind die besten Entwicklungsmöglichkeiten bieten
- Ansprechpartner für Familien in Erziehungsfragen sein und Vernetzung zu anderen Institutionen herstellen.
- Erziehungspartnerschaft anstreben
- Gegenseitige vertrauensvolle und wertschätzende Haltung
- Ansprechpartner sein für Eltern und Familien

²⁸ Verweis QMH Fach 1, 1.4.1 Erziehungspartnerschaft S. 8, QMH Fach 8 Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten

²⁹ Vgl. Vorholz Heidi, Mienert Malte (2007). Von der Elternarbeit zur Erziehungspartnerschaft. In U. Braun, M. Mienert, S. Müller & H. Vorholz (Hrsg.), Frühkindliche Bildung im Team gestalten und umsetzen - Konzepte, Praxisbeispiele, Materialien. Berlin, Stuttgart: Raabe.

- gegenseitige Transparenz zu schaffen
- Mitwirkungsmöglichkeiten schaffen
- Regelmäßiges Erfassen der Bedarfe der Familien (Bedarfsanalyse)
- Elternbildung (QMH Fach 1. S. 8)
- Kommunikation der Eltern untereinander (QMH Fach 1 S. 8)
- Elternberatung (QMH Fach 1 S..8)

11.3. Unsere Formen und Inhalte der Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien

11.3.1. Anmeldegespräch

Das Anmeldegespräch wird von der Standortleitung oder ggf. durch die Abwesenheitsvertretung geführt. Beim Anmeldegespräch erhalten die Eltern Informationen zu unserer Kindertageseinrichtung und bekommen durch einen Rundgang einen ersten Einblick in unsere Einrichtung. Sie lernen unsere pädagogischen Mitarbeiter an ihrem Arbeitsplatz kennen.

Die Eltern erhalten Informationen zu unserem pädagogischen Konzept und bekommen einen Info-Flyer der Einrichtung ausgehändigt.

11.3.2. Aufnahmegespräch

Wir arbeiten nach dem Bezugserziehersystem. Das Aufnahmegespräch wird von der Bezugserzieherin geführt. Diese bespricht mit den Eltern Inhalte und Ablauf der Eingewöhnung des Kindes. Ziel dieses Gespräches ist die Schaffung einer vertrauensvollen Basis zwischen Eltern und Erzieherinnen mit Blick auf das Kind.

Die Erzieherinnen haben in diesem Gespräch die Möglichkeit, Informationen zum Kind und zu dessen Familiensituation zu erhalten. Die Eltern können Wünsche und Erwartungen äußern und Fragen stellen.

11.3.3. Eingewöhnungsgespräch/Reflexionsgespräch der Eingewöhnung

Das Gespräch findet in der Regel nach den ersten 6 bis 8 Wochen nach Kindergarteneintritt statt. Beim Eingewöhnungs-/Reflexionsgespräch wird die Eingewöhnung rückblickend betrachtet und ggf. Ziele für die zukünftige Zusammenarbeit formuliert. Die Eltern erhalten einen Erhebungsbogen, durch dessen regelmäßige Auswertungen unser Angebot in diesem Bereich regelmäßig überprüft und verbessert wird.

11.3.4. Entwicklungsgespräche

Die Entwicklungsgespräche sind Teil unseres Standortbezogenen Beobachtungs- und Dokumentationskonzeptes. Sie finden in regelmäßigen Abständen statt, in der Regel in der Zeit um den Geburtstag des Kindes. Im Entwicklungsgespräch findet ein Austausch zwischen der Familie und der Bezugserzieherin über die Entwicklung des Kindes, Erziehungsziele, Fortschritte und Beachtenswertes statt. Grundlage des Gesprächs sind die Beobachtungs- und Dokumentationsergebnisse und die Informationen von Eltern und Familie. Es werden verbindliche Vereinbarungen zwischen uns und den Eltern getroffen, um die Entwicklung des Kindes zu begleiten.

11.3.5. Tür- und Angelgespräche

In der Bring- und Abholsituation findet ein kurzer Informationsaustausch zwischen den pädagogischen Mitarbeitern und der Familie statt.

11.3.6. Elterngespräche zur Unterstützung und Beratung

Wir bieten den Eltern Unterstützung und Beratung in Erziehungsfragen an. Hierzu vereinbaren wir bei Bedarf feste Gesprächstermine.

11.3.7. Elternnachmittage/-abende

Zu bestimmten Themen, Bedarfen und Interessen bieten wir Elternnachmittage und -abende an, zu denen je nach Thema ggf. auch Referenten eingeladen werden.

11.3.8. Infowände/Wanddokumentation

Die Infowände befinden sich im Eingangsbereich und im vorderen Flurbereich unserer Einrichtung. Hier wird unsere Bildungsarbeit dokumentiert. Projekte, Aktivitäten, Termine und Mitteilungen für Eltern und Familien, Informationen aus Elternausschuss und Förderverein werden ausgehängt und regelmäßig aktualisiert. Hier findet sich auch ein gesonderter Infobereich für die Eltern der zukünftigen Schulkinder.

Neben den Eingangstüren der Stammgruppen befinden sich Infotafeln für Informationen, die nur diese betreffen.

11.3.9. Elternpost/Infomaterial

Zu bestimmten Anlässen werden aktuelle Informationen in Form von Elternpost an die Eltern schriftlich ausgeteilt. Hierzu befindet sich für jedes Kind eine entsprechende Infobox an der Garderobe.

11.3.10. Veröffentlichung in der Presse

Informationen über die pädagogische Arbeit unserer Einrichtung erscheinen zu gegebenen Anlässen in unregelmäßigen Abständen im Pfarrbrief, der Sulzbacher Umschau und dem Wochenspiegel.

11.3.11. Feste und Feiern

Im Laufe des Kindergartenjahres gestalten und feiern wir gemeinsam mit den Familien kirchliche und weltliche Feste, z.B. St. Martin, Sommerfest, Abschiedsfeier der Schulkinder, Weihnachtsfeier etc.

11.3.12. Elternausschuss

Der Elternausschuss ist laut SKBBG³⁰ ein wichtiges Bindeglied zwischen Eltern und Kita. Der Elternausschuss hat die Aufgabe die Erziehungsarbeit in der Kita zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Kita, Eltern und Träger zu fördern. Der Elternausschuss wird alle zwei Jahre gewählt. Informationen über den Elternausschuss sind an unserer Informationswand im vorderen Flurbereich zu finden.

11.3.13. Förderverein

Der Förderkreis der Kath. Kindertageseinrichtung Pastor Hein e. V. wurde im Jahr 2009 zur finanziellen Unterstützung unserer Einrichtung gegründet. Der Förderverein unterstützt unsere Einrichtung durch die Planung und Durchführung verschiedener Aktivitäten, z. B. Getränke- und Essensverkauf an Festen, Organisation von Second-Hand-Basaren etc.

³⁰ Siehe SKBBG S.

11.4. Beschwerdemanagement

Die Kritik und Anregungen der Familien und Kinder nehmen wir ernst. Aus diesem Grund haben wir ein Beschwerdemanagementsystem. Es orientiert sich an den Vorgaben der KiTa gGmbH Saarland.³¹

Die Rückmeldungen der Kinder und Eltern sind für uns ein wichtiges Kriterium, um die Qualität unserer Arbeit zu beurteilen. Kritik hilft uns, unsere Arbeit zu verbessern. Deshalb leben wir in unserer Einrichtung eine Kultur, die positiv verstärkende Rückmeldungen und konstruktive Kritik einfordert und annimmt.

Unser standortbezogenes Beschwerdemanagement-Konzept befindet sich im Anhang.

Weitere Elternumfragen finden statt, z.B. zur

- Überprüfung des Angebotes – Öffnungszeiten, Betreuungsformen etc.
- Inhaltliche Einschätzung der pädagogischen Arbeit durch Eltern
- Eingewöhnung
- Entwicklungsgesprächen
- Kundenzufriedenheit
- Anregungen und Wünsche an das Angebot unserer Einrichtung

³¹ Verweis QMH Fach 8 Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

12. Öffentlichkeitsarbeit, Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde und Vernetzung mit anderen Institutionen

12.1. Definition Öffentlichkeitsarbeit

Es gibt es „interne und externe Öffentlichkeitsarbeit. Die externe Öffentlichkeitsarbeit richtet sich an die Zielgruppen, die Kontakt mit der Kita aufnehmen: Eltern, Großeltern, Bürger und Ämter. (...) Die interne Öffentlichkeitsarbeit richtet sich vorrangig an die eigenen MitarbeiterInnen und soll ihre Motivation und Leistungsbereitschaft stärken. Engagierte Erzieherinnen, die sich mit der Kita und ihrem pädagogischen Profil identifizieren, sind die beste Werbung.“³²

Die Darstellung des Profils der Einrichtung unter Einbezug des Rahmenleitbildes für Katholische Kindertageseinrichtung des Bistums Trier und des Leitbildes der KiTa gGmbH Saarland sowie der Leitsätze unserer Einrichtung spiegelt auch unser Selbstverständnis als katholische Einrichtung wieder.

Die Zielgruppen unserer Öffentlichkeitsarbeit sind:

- Kinder
- Eltern und Familien
- Zuschussgeber
- Pfarrgemeinde
- Gemeinde/ Stadt / Kreis
- Fachöffentlichkeit
- Grundschule

12.2. Ziele der Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit zielt darauf ab, das eigene Profil transparent zu machen und die Attraktivität der Einrichtung für alle Anspruchsgruppen positiv zu beeinflussen.

- Die Lebens- und Erfahrungswelt des Kindes zu erweitern
- Unsere pädagogische Arbeit stetig weiterzuentwickeln

³² Bendt, Ute (2010) http://www.kinder-kinder-online.de/kk_02_10/kk_02_10_oefk.html, letzter abruf 30.07.2012

- Unsere Arbeit transparent darzustellen
- In das Gemeindeleben eingebunden zu sein
- Präsenz und Öffentlichkeitswirksamkeit zu erreichen
- Neue potenzielle Kunden und Mitarbeiter zu gewinnen
- Kontakte zu pflegen und neu zu finden zu anderen Kooperations- und Kommunikationspartnern
- Beratung, Hilfe und Unterstützung für die Familien zu ermöglichen
- Formale und organisatorische Hilfe seitens der Behörden zu erhalten

Wir Erzieherinnen vertreten die Einrichtung nach innen und außen und haben die Aufgabe, zu einer positiven Außendarstellung unserer Einrichtung beizutragen. Wir sind Mitglieder der Pfarrgemeinde und binden uns mit unseren Kita – Aktivitäten in das Gemeindeleben ein. Wir sorgen für kontinuierliche Präsenz unserer Einrichtung im Bewusstsein der Öffentlichkeit (regelmäßige Pressemitteilungen, Pfarrbrief...).

Gleichzeitig tragen wir dazu bei, das Berufsbild der Erzieherin transparent und die Bedeutung unserer Arbeit für die Gesellschaft im Bereich der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung präsent zu machen.

12.3. Formen der Öffentlichkeitsarbeit³³

- Flyer und Informationsschriften
- Homepage KiTa gGmbH Saarland
- Örtliche Nachrichtenblätter
- Elternbriefe
- Aushänge
- Pfarrbriefe
- Tag der offenen Tür
- Teilnahme und Durchführung an Festen und Veranstaltungen

³³ Verweis QMH Fach 9, 6. Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

- Konzeption
- Aktivitäten mit den Kindern, z.B. Ausflüge
- Aktivitäten des Fördervereins

12.4. Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde und den hauptamtlichen Seelsorgern

12.4.1. Unsere Zielsetzung³⁴

Unser Ziel ist die Umsetzung unseres pastoralen Auftrags in Zusammenarbeit mit den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Pfarreiengemeinschaft.

12.4.2. Formen der Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde³⁵

Zusammenarbeit mit den hauptamtlichen Seelsorgern durch regelmäßige Planungstreffen zur Jahresgestaltung:

- Gegenseitige Einbindung bei Gottesdiensten und Festen in der Kirche und in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung
- Mitwirkung und Gestaltung von Gottesdiensten
- Feiern kirchlicher Feste
- Gegenseitig Räume zur Verfügung stellen
- Zusammenarbeit mit pfarrlichen Gremien und Kirchlichen Diensten
- Kontakte/Austausch mit pfarrlichen Gruppen (Spielkreise, (...))
- Einbindung des Gemeindereferenten in die religionspädagogische Arbeit im Kindergarten
- Bauträgerschaft

³⁴ In Anlehnung an die Auditkriterien

³⁵ Verweis QMH Fach 10 Teil sein von Pfarrei und Pfarreiengemeinschaft

12.5. Zusammenarbeit mit pastoraler Begleitung (Dekanat)

Die Zusammenarbeit mit der pastoralen Begleitung erfolgt durch deren Unterstützung zu Teamtage und Teamsitzungen zu bestimmten Themen. Außerdem kann die pastorale Begleitung von den Mitarbeiterinnen individuell zu Unterstützung in besonderen Lebenslagen angefragt werden.

12.6. Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen

12.6.1. Definitionen von Koordination, Kooperation und Vernetzung

„Der Begriff Koordination (...) beinhaltet in seiner allgemeinen Bedeutung das Aufeinanderabstimmen, die gegenseitige Zuordnung verschiedener menschlicher, sozialer, wirtschaftlicher oder technischer Vorgänge.“³⁶ Hierunter fallen z.B. Terminabsprachen und der Austausch von Informationen.

„Die Zusammenarbeit von Menschen oder Gruppen nennt man Kooperation. Kooperation und Koordination sind in aller Regel auf ein bestimmtes (komplexes) Ziel ausgerichtet, oft miteinander verknüpft.“³⁷

So lassen sich anlassbezogene Kooperation (z.B. eine einmalige Veranstaltung), anlassübergreifende Kooperation (z.B. Zusammenarbeit über einen längeren Zeitraum) und institutionsübergreifende Kooperation (z.B. Vernetzung der jeweiligen Angebote) unterscheiden.³⁸

„Unter Kooperation wird eine gleichberechtigte, arbeitsteilig organisierte Zusammenarbeit, zu festgelegten Bedingungen verstanden, um ein abgestimmtes Ziel zu erreichen,

Vernetzung dagegen meint das Herstellen einer Struktur, die Kooperation entweder ermöglichen oder auch erleichtern soll.“³⁹

12.6.2. Ziele der Vernetzung und Kooperation⁴⁰

„In katholischen Kindertageseinrichtungen wird davon ausgegangen, dass Menschen in eine Gemeinschaft hineingeboren sind und ohne Gemeinschaft nicht leben können.“⁴¹

³⁶ Vgl. Wikipedia <http://de.wikipedia.org/wiki/Koordination>, letzter Abruf 18.06.2012

³⁷ ebenda

³⁸ Vgl. Vortrag Angelika Diller DJI PK 10 S. 11.

³⁹ Vgl. Diller Angelika (2006) Eltern-Kind-Zentren - Grundlagen und Rechercheergebnisse, DJI, <http://www.bib.dji.de/bibs/4EKZ-Grundlagenbericht.pdf>, zuletzt abgerufen am 18.06.2012, S. 48

⁴⁰ In Anlehnung an QMH Fach 11 Zusammenarbeit mit der politischen Gemeinde und mit öffentlichen Kooperationspartnern und das KTK Gütesiegel

⁴¹ In Anlehnung an das KTK Gütesiegel

- Wir kennen die Situation der Kinder und Familien. Mit diesem Wissen beteiligen wir uns am gesellschaftlichen und politischen Diskurs und an der örtlichen Jugendhilfeplanung.
- Wir arbeiten mit anderen Diensten, Einrichtungen, Vereinen und Organisationen zusammen.
- Die Kooperation mit der Schule ist fester Bestandteil unserer Arbeit, um das Gelingen des Übergangs von Kindertagesstätte zur Schule zu unterstützen. Sie wird kontinuierlich weiterentwickelt, um den Übergang von Kindertagesstätte zu Grundschule für die Kinder zu erleichtern.
- Wir informieren die Öffentlichkeit gezielt, angemessen und professionell über unsere Arbeit.
- Wir bauen die Vernetzung zu anderen Dienstleistern und Einrichtungen aus.
- Wir stellen unseren Kooperationspartnern im Austausch unsere Kompetenzen zur Verfügung.
- Jeder Mitarbeiterin sind die Einrichtungen, Gruppierungen, Verbände und Gremien der Kirchengemeinde mit jeweiligen Ansprechpartnern bekannt.
- Jede Mitarbeiterin kennt die Angebote der Beratungsstellen, z. B. die Gemeinwesenarbeit (GWA) der Caritas im Umfeld und kann dies an die Eltern vermitteln.
- Wir wirken in geregelter Rahmen bei Festen der Kirchengemeinde mit.
- Kinder anderer Konfessionen, Religionsgemeinschaften und Kinder, die ohne lebendigen Bezug zum Glauben aufwachsen, werden bei uns aufgenommen.

12.6.3. Zusammenarbeit mit der Grundschule

Wir sind Teil des „Kooperationsjahres“ und arbeiten daher intensiv mit der Grundschule „Waldschule Altenwald“ zusammen. Die Bedeutung für Kinder und Eltern, Ziele und Inhalte der Zusammenarbeit mit der Grundschule sind im Punkt „9.5. Übergang Kita – Schule“ beschrieben.

12.6.4. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Im Sinne der o. g. Vernetzung arbeiten wir mit verschiedenen öffentlichen Institutionen zusammen, z.B. Frühförderstelle, medizinische Dienste, Jugendämter, Einrichtungen des Gemeinwesens (GWA-Büro der Caritas). Ziel ist es, den Eltern über den Rahmen unserer Arbeit hinaus ein Netzwerk an qualifizierten Unterstützungs-, Informations- und Beratungsmöglichkeiten anzubieten.

13. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Die Qualität in unserer Einrichtung zu überprüfen, zu sichern und weiterzuentwickeln ist uns ein großes Anliegen. Der Rahmen hierfür stellt die Qualitätspolitik der KiTa gGmbH Saarland dar.⁴²

13.1. Unser Qualitätsmanagementsystem

„Grundlage unseres Qualitätsmanagementsystems sind die Werthaltungen und Überzeugungen aller Mitarbeiterinnen und des Trägers. Sie finden im Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier, im Leitbild der KiTa gGmbH Saarland, unseren Leitsätzen und Qualitätszielen ihren Ausdruck.“⁴³

Wir dokumentieren, wie wir die Anforderungen und Erwartungen von Kindern, Mitarbeitern, Eltern und Kirchengemeinden, die fachlichen, kirchlichen und gesetzlichen Anforderungen und die Anforderungen des KTK Gütesiegels, das die DIN EN ISO 9001 umfasst, erfüllen.⁴⁴

Die Umsetzung des Rahmenleitbildes für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier erfolgt in unserer täglichen Arbeit. Zur Unterstützung bei der Umsetzung und stetigen Überprüfung nutzen wir das wertorientierte Qualitätsmanagementsystem der KiTa gGmbH Saarland. Dieses Qualitätsmanagementsystem beinhaltet Verfahren und Instrumente zur Qualitätssicherung.⁴⁵

„Das Qualitätsmanagementsystem unterstützt uns dabei wirksam, unserem hohen Anspruch an die Qualität der Bildung, Erziehung und Betreuung sowie der Zusammenarbeit mit den Eltern und der Öffentlichkeit gerecht zu werden und uns kontinuierlich zu verbessern. Wir wollen die Zufriedenheit von Kindern, Eltern und Interessenspartnern mit unserer Arbeit erhöhen. Deshalb orientieren sich unsere Anstrengungen zur Qualitätsentwicklung an ihren Bedürfnissen.“⁴⁶

⁴² Vgl. QMH Fach 1, 1.2.4 Qualitätspolitik

⁴³ QMH Fach 1; 1.10.1 Unser QM System, S. 27

⁴⁴ Vgl. QMH Fach 1; 1.10.1 Unser QM System

⁴⁵ Verweis QMH

⁴⁶ Ebenda

13.2. **Dynamisches Zielsystem**

Unsere Ziele für unsere Einrichtung basieren auf den Zielen unseres Trägers. Wir entwickeln und überprüfen anhand des dynamischen Zielsystems der KiTa gGmbH Saarland unsere Standortziele, die jeweils für den Zeitraum von zwei Jahren gelten. Gemeinsam legen wir Maßnahmen zur Zielerreichung fest. Unsere Standortziele sind Grundlage für unsere Mitarbeitergespräche mit Zielvereinbarung.

13.3. **Qualitätsbeauftragte**

„In unserer Einrichtung gibt es eine Qualitätsbeauftragte, die für die Koordination zur Umsetzung des Qualitätsmanagements in unserem Standort zuständig ist. Die Qualitätsbeauftragte wurde entsprechend geschult. Ihre Aufgaben sind u.a. sicherzustellen, dass das Qualitätsmanagementsystem in unserer Einrichtung verwirklicht und aufrechterhalten wird, Probleme festzustellen und aufzuzeichnen sowie Verbesserungsprozesse zu koordinieren und deren Realisierung zu überprüfen. Weiter zählt zu ihren Aufgaben Audits durchzuführen und die Bedürfnisse der Kunden in der Einrichtung zu vertreten. Alle Aufgaben sind nachzulesen im Qualitätsmanagementhandbuch der KiTa gGmbH Saarland, Fach 1, 1.6.4. ⁴⁷

13.4. **Qualitätskonferenz (Managementbewertung)⁴⁸**

Die Managementbewertung ist ein Verfahren zur **Überprüfung** des Qualitätsmanagementsystems des gesamten Unternehmens KiTa gGmbH Saarland. Sie dient der Reflexion, Planung, Sicherung und Weiterentwicklung des Unternehmens (auf Ebene der Geschäftsführung, Geschäftsstelle, Gesamteinrichtung und Standort) unter Beteiligung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Betrachtet werden in regelmäßigen Abständen die:

- Erreichung der festgelegten (Qualitäts-)ziele, der KiTa gGmbH und der Standorte (siehe Dyn. Zielsystem der KiTa gGmbH Saarland)
- pädagogische und finanzielle Situation
- Möglichkeiten der Verbesserung und Weiterentwicklung des Unternehmens/Standort

Anhand der Ergebnisse der Managementbewertung werden auf der Führungsebene Entscheidungen für die weitere Qualitätspolitik der KiTa gGmbH Saarland getroffen.

Daraus ergebend sich auf allen Ebenen (KiTa gGmbH Saarland, Gesamteinrichtung und Standort) entsprechende Planungen und Maßnahmen.

⁴⁷ Vgl. QMH Fach 1, 1.6.5, S. 18-19

⁴⁸ Vgl. QMH Fach 1, 1.6.7, S. 19, in Bearbeitung QMH Fach 20 „Analyse und Verbesserung/Qualitätskonferenz“

Der Ablauf der Managementbewertung ist im Qualitätsmanagementhandbuch der KiTa gGmbH Saarland im Fach 20.3.2 in Form einer Prozessbeschreibung dargestellt. Daran orientieren wir uns.

Die Qualitätskonferenz im Standort findet regelmäßig entsprechend der Vorgaben der KiTa gGmbH Saarland statt. Die **Qualitätskonferenzen aller Standorte** sind **Bestandteile** der Managementbewertung der KiTa gGmbH Saarland. Zur Vorbereitung der Qualitätskonferenz im Standort erstellt die Standortleitung einen Qualitätsbericht. Dieser wird am Tag der Qualitätskonferenz im Standort mit allen Mitarbeitern besprochen, danach wird der Grad der Zielerreichung des Dynamischen Zielsystems im Standort gemeinsam vom ganzen Team bewertet. Unter anderem wird auch die pädagogische und finanzielle Situation im Standort dargestellt und reflektiert. Die Ergebnisse der Qualitätskonferenz im Standort dienen dem Team in Rücksprache mit der Gesamtleitung der Entscheidungsfindung und weiteren Planung (Qualitätssicherung und -weiterentwicklung). Entsprechende Maßnahmen werden eingeleitet anhand der Umsetzungsplanung. Die Ergebnisse der Qualitätskonferenzen aller Standort werden von der Gesamtleiterin ausgewertet, zusammengefasst und an die Qualitätsbeauftragte der Geschäftsstelle weitergeleitet. Sie sind ein Bestandteil der Qualitätskonferenz der KiTa gGmbH Saarland.

13.5. Audits⁴⁹

Uns ist es wichtig unsere Arbeit unter Beachtung des PDCA-Zyklus stetig zu verbessern. Dazu betrachten wir regelmäßig alle geplanten und systematischen Tätigkeiten und entwickeln diese weiter.⁵⁰ Der Zeitrahmen der regelmäßigen Audits wird für die gesamte KiTa gGmbH Saarland festgelegt. Im Auditprogramm terminieren wir die Zeitpunkte der Teilsystemaudits. Die Termine der Prozessaudits werden ebenfalls dokumentiert.

Audits helfen dabei die Wirksamkeit und Effizienz unserer praktischen Arbeit sowie Stärken und Schwächen des Qualitätsmanagementsystems zu erkennen. In Auditberichten werden die Ergebnisse und Vereinbarungen dokumentiert des Audits. Verbesserungsmöglichkeiten werden entsprechend der Vereinbarungen systematisch umgesetzt.⁵¹

⁴⁹ Vgl. QMH Fach 1, 1.10.5.3

⁵⁰ Vgl. PK7

⁵¹ QMH S33/47

13.6. Kultur des Umgang mit Fehlern und Risiken /Vorbeugemaßnahmen

Wir verwirklichen in unserem Standort eine Kultur des Umgangs mit Fehlern und Risiken und orientieren uns an den Vorgaben unseres Trägers.⁵² Mögliche oder aufgetretene Fehler sehen wir als Chance zur Verbesserung.⁵³

Interne Regelungen siehe Standorthandbuch.

13.7. Weiterentwicklung des Standorthandbuchs und der päd. Konzeption

Die Konzeptionsentwicklung ist ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Unsere Konzeption wird gemäß des PDCA-Zyklus gemeinsam im Team erstellt, in regelmäßigen Abständen reflektiert und weiterentwickelt und verdeutlicht unser Profil.

Bei der Weiterentwicklung unserer Konzeption orientieren wir uns am Saarländischen Bildungsprogramm und den Qualitätsstandards des Trägers sowie neuerer pädagogischer Erkenntnisse in der Wissenschaft.

Durch die ständige Fortschreibung unserer Konzeption werden Veränderungen in unserer pädagogischen Arbeit verbindlich aufgenommen. Neue Mitarbeiterinnen können anhand unserer Konzeption schnell einsehen, wie in unserer Einrichtung gearbeitet wird, welches unsere Ziele sind und wie wir mit Familien, anderen Institutionen etc. zusammenarbeiten.

13.8. Kundenorientierung/Messung, Analyse und Verbesserung

Wir schaffen Möglichkeiten, in denen unsere Kunden ihre Zufriedenheit mit unserer pädagogischen Arbeit sowie ihre Anmerkungen äußern können. Die Ergebnisse nutzen wir zur qualitativen Verbesserung unserer Arbeit. Regelmäßig führen wir Elternumfragen durch.

13.9. Regelmäßige Bedarfsanalysen

Die regelmäßigen Bedarfsanalysen erfolgen in Absprache mit dem Träger und beziehen sich u.a. auf Angebotsbedarfe der Eltern und Familien, Zufriedenheit mit der pädagogischen Arbeit.

Ergibt sich aufgrund von Anmeldezahlen, Anfragen und Rückmeldungen von Eltern die Situation, dass unsere Angebotsstruktur überprüft werden muss, führen wir Bedarfsanalysen durch. Die erfassten Bedarfe werden überprüft und bei Angebotserweiterung in Absprache

⁵² Verweis QMH Fach 16 Kultur des Umgangs mit Fehlern und Risiken

⁵³ KTK Gütesiegel

mit der Geschäftsführung bei Zustimmung aller Zuschussgeber und beteiligten Behörden umgesetzt. Eine Rückmeldung über die Ergebnisse der Bedarfserhebung wird dem Elternausschuss/den Eltern und Familien zeitnah gegeben.

13.10. Interne Evaluation zum Saarländischen Bildungsprogramm

Wir nutzen die Instrumente der internen Evaluation des Saarländischen Bildungsprogramms zur Überprüfung unserer Arbeit.

Evaluation ist ein Verfahren zur systematischen und fachlich begründeten Überprüfung und Einschätzung der von uns erreichten Qualität der Arbeit.

Ziel der Internen Evaluation ist es, Erreichtes im Sinne des Saarländischen Bildungsprogrammes zu erkennen und wertzuschätzen, über noch nicht Erreichtes nachzudenken und daran weiter zu arbeiten, sowie für uns selbst als auch im Team gemeinsam zu reflektieren.

Wir reflektieren unsere Arbeit, stellen den Veränderungsbedarf fest, formulieren die zu erreichenden Ziele und legen gemeinsam die dazu notwendigen Schritte und Maßnahmen fest.

IX. Anhang

Konzept Beobachtung und Dokumentation

Konzept Beschwerdemanagement

Hausordnung